Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

No. 64. Freitag den 15. März 1833.

Inland.

Se. Majestät der König haben dem Hauptmann Freiherrn von Sell, Gouverneur des Prinzen Friedrich von Mecklenburg-Schwerin Hoheit, den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Direktor des Land- und Stadtgerichts zu Braunsberg, Fischer, zum Rath bei dem Ober-Landesgerichte in Königsberg zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, den Kammergerichts-Assessor und Justiz-Kommissarius Budee zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau zu ernennen.

Berlin, vom 12. März. Der Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen ist aus Schlesien hier angekommen. — Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Staats- und Kriegs-Minister, General der Infanterie, von Hake, ist nach Ballenstädt; Se. Excellenz der Ober-Landmundschenk im Herzogthum Schlesien Graf Henckel von Donnersmark nach Hamburg, der General-Major und interimistische Kommandeur der 9ten Division von Rudolphi, nach Glogau, und der General-Major und Kommandant von Breslau, von Strantz, nach Breslau von hier abgegangen.

Frankreich.

Paris, vom 3. März. Deputirtenkammer. Sitzung vom 1sten. (Nachtr.) Man war Tages zuvor bei dem 16ten Kap., worin 3,143,600 Fr. als Zuschuß zu dem Dotations-Fond des Instituts der Ehren-Legion verlangt werden, und das die Kommission um 50,000, Hr. Chasles aber um 900,000 Fr. herabgesetzt wissen wollte, stehen geblieben. Der Großsiegelbewahrer bemerkte daß die Einnahme des Ordens sich im Jahre 1813 auf 10 Mill. belaufen habe, allmählig aber mit jedem Jahre verkürzt worden sey, so daß eine fernere Ermäßigung um so weniger würde stattfinden können, als die Reklamationen mehrer Ehren-Legions-Ritter, die auf die Auszahlung ihres rückständigen Gehaltes antrügen, dem Ministerium zur Berücksichtigung überwiesen worden seyen. Hierauf wurde der obige Reduktions-Vorschlag des Herrn Chasles verworfen, derjenige der Commission dagegen angenommen. — Die nachstehenden Kapitel des Budgets des Finanz-Ministeriums gingen fast ohne irgend eine Debatte durch, und alle Reduktions-Vorschläge, mit Ausnahme derer der Kommission, wurden verworfen: Kap. 17: für den Rechnungshof 1,124,000 Fr.; Kap. 18 u. 19: Kosten der Central-Verwaltung 6,540,000 Fr.; Kap. 20: für die Kommission zur Liquidirung der Entschädigungs-Ansprüche der Kolonisten von St. Domingo 40,000 Fr.; Kap. 21: für das Münzwesen 307,600 Fr.; Kap. 22: Umschmelzungs-Kosten 800,000 Fr.; Kap. 23: für das Kataster 5,600,000 Fr. Im 24sten Kapitel werden 2;786,000 Fr. für die Kosten des Schatz-Amtes und im 25sten 5,200,000 Fr. an Bonifikationen für die General-Einnehmer verlangt. Herr Auguis trug darauf an, daß diese Summe fast um die Hälfte herabgesetzt werde, und Hr. Alby forderte den Finanz-Minister auf, der Kammer eine Uebersicht von den Tantièmen zu geben, die jedem General-Einnehmer pro 1832 bewilligt worden. Beides wurde als unstatthaft verworfen. Im 26sten Kapitel wurden 980,000 Fr. an Besoldungen für die Zahlmeister, im 27sten 3,314,000 Fr. für die Finanz-Verwaltung in den Departements, im 28sten 11,430,000 Fr. an Rabatt für die Steuer-Empfänger, im 29sten 8,876,800 Fr. für die Einregistrirungs- und Domainen-Verwaltung und im 30sten 770 950 Fr. für die Stempel-Kammer bewilligt.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 2ten. Ein gewisser Marquet, Friedensrichter zu Issoudun, verlangt ernstliche Maßregeln gegen den Zweikampf. Hr. Taillandier unterstützt den Antrag, indem gesetzlich über das Duell gar nichts Bestimmtes feststehe, und mehre Königl. Gerichtshöfe, sogar auch der Kassationshof, widersprechende Urtheile über diesen Gegenstand gefällt hätten. Hr. Bavoux erinnert daran, daß ein Gesetz-Entwurf über den Zweikampf vor einiger Zeit der Pairs-Kammer vorgelegt, von dieser aber nicht berücksichtigt worden sey. Die Eingabe des Marquet wurde darauf durch die Tagesordnung beseitigt. Die übrigen Bittschriften sind ohne Interesse. Der Kriegs-Minister kündigt zuvörderst der Kammer an, daß der König Hrn. von Schonen mit der Vertheidigung des Gesetz-Entwurfes wegen der Veteranen-Kasse und der Liquidirung der ehemaligen Civilliste beauftragt habe. Sodann legt er einen Gesetz-Entwurf vor, wonach den Wittwen der General-Lieutenants Daumesnil, Decaen und Duhesme, welcher Letztere bereits

im Jahre 1815 gestorben ist, ausnahmsweise eine lebenslängliche Pension von 6000 Fr. bewilligt werden soll. Hr. Dupin entwickelt eine gleichfalls auf die Wittwe des Generals Daumesnil bezügliche Proposition. Der Redner erinnert an die zahlreichen Dienstleistungen des Generals, der, nachdem ihm das Volk den Beinamen Holzbein gegeben, im Jahre 1814 auf die Aufforderung, die Citadelle von Vincennes zu übergeben, geantwortet habe: „Ich werde Euch den Platz übergeben, sobald Ihr mir mein Bein zurückgebt!" Der eben erwähnte Gesetz-Entwurf wurde darauf den Bureaus zur Prüfung überwiesen. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts brachte sodann zwei andere Gesetz-Entwürfe ein, nach deren Inhalt den Wittwen und Kindern von Cuvier, Champollion, Abel Rémusat, St. Martin und Chézy verschiedene Unterstützungen zu Theil werden sollen. So soll z. B. die Wittwe Cuviers eine Pension von 6000 Fr. erhalten und es soll ihr die Bibliothek ihres verstorbenen Gatten abgekauft und im Ministerium des öffentlichen Unterrichts aufgestellt werden. Ferner soll die Wittwe Champollions eine Pension von 3000 Fr. erhalten und die von demselben hinterlassenen kostbaren Manuskripte sollen von dem Staate für 50,000 Fr., welche Summe seiner Tochter nach erlangter Volljährigkeit übergeben werden soll, angekauft werden. Endlich soll eine jede der Wittwen der übrigen obgenannten Gelehrten ebenfalls eine Pension von 3000 Fr. erhalten. Für den Ankauf der gedachten Bibliothek und Manuskripten-Sammlung werden 122,500 Fr. verlangt. — Auch diese Gesetz-Entwürfe werden an die Büreaus verwiesen. Hierauf schreitet die Versammlung zu einer zweiten Abstimmung über den Tages zuvor im Laufe der Berathung über das Finanz-Budget von Hrn. Auguis gemachten Reduktions-Vorschlag im Betrage von 137,000 Fr. — An der Tagesordnung war darauf die Berathung über die Proposition des Hrn. von Corcelles, wonach künftig ein Deputirter, der bereits Mitglied zweier Kommissionen ist, zu einer dritten nicht soll gewählt werden dürfen, bevor nicht eine der beiden andern Bericht abgestattet hat. Ausgenommen von dieser Bestimmung sollen die Mitglieder der Komptabilitäts- und Petitions-Kommission seyn.

Die „Gazette" giebt, nun der Prozeß Chateaubriands zum Vortheil desselben ausgefallen, die weggenommene Nummer ihres Blattes vom 6. Jan. aus, worin der von der Pariser Jugend dem Vicomte abgestattete Besuch erzählt wird.

Paris, vom 5. März. Das Memorial bordelais, ein ministerielles Blatt, vom 1. März verlangt, daß man die Thore der Citadelle von Blaye allen Anhängern der Legitimität öffne. Außer dem Tages zuvor nach Blaye abgegangenen Doktor Gintrac waren noch drei andere Aerzte aus Bordeaux nach der Citadelle gerufen worden. — Herr v. Brissac wird unverzüglich aus Blaye hier erwartet. — Der Courrier de l'Europe sagt: Wir erhalten die traurigsten Nachrichten aus Bordeaux; die Herzogin von Berry soll, als sie ihre geheime Ehe im Moniteur bekannt gemacht sah, in einen beklagenswerthen, unbeschreiblichen Zustand verfallen seyn; beim Abgange des Couriers hatte sich das Gerücht verbreitet, daß wenig Hoffnung vorhanden sey, das Leben der Herzogin zu retten.

Marschall Clauzel wird, dem Vernehmen nach, wieder das Ober-Kommando in Algier übernehmen, da sich gegen die Verwaltung des General Savary zahlreiche Beschwerden erhoben haben. — Aus Algier wird vom 17. Februar gemeldet: Am 11ten d. M. wurden hier zwei Araber enthauptet, welche als Rädelsführer des Aufstandes in Belida angeklagt waren. Vorgestern wurde ein Soldat von der Fremden-Legion, der im Dez. v. J. einen Beduinen beraubt hat, vom Kriegs-Gericht zum Tode verurtheilt.

Lyon, vom 24. Februar. (Allg. Ztg.) Es ist sehr zu fürchten, daß sich die heftigen Auftritte vom vorigen Jahre bei uns erneuern. Es bilden sich neue Verbindungen und Ligen unter den Seidenwebern; sie theilen sich in Serien, deren Unterabtheilungen gut geordnet und eingerichtet sind; sie haben ein Verbindungs- und Erkennungszeichen, eine gemeinschaftliche Kasse und ein Loosungswort. Der angegebene Zweck ihrer Verbindung ist, höhere Arbeitspreise für die Weber zu erhalten; dazu bedienen sie sich eines neuen desperaten Mittels, sie erzwingen nämlich das Aufhören der Webereien, selbst auf dem gewaltthätigsten Wege, Einige sollen sogar Brand und Mord nicht ausschließen. Schon soll diese Liga mehren Fabriken das Arbeiten streng untersagt, und daneben einigen Seidenhändlern Bedingungen vorgeschrieben haben. Diese sehen kein anderes Mittel, ihrem Ruin zu entgehen, als in die Forderungen zu willigen, die mit Drohungen ausgesprochen wurden. Kaum aber hatten sie nachgegeben, so wurden neue übertriebene Forderungen gemacht. Darüber ist der ganze hiesige Handel unruhig. Wahrscheinlich sind die Besorgnisse übertrieben, und die Arbeiter-Liga will nur schrecken, indessen hätten doch die Lyoner und die Regierung sehr Unrecht, zu sicher zu seyn, oder im Falle von unruhigen Scenen mit Zuversicht auf die Nationalgarde zu rechnen. — Weniger beunruhigend ist ein Ereigniß, das sich vorige Woche in Marseille zutrug. Der General Damrémont, ein achtungswerther Mann, kommandirt dort die Division. Sein Haus war lange eines der angenehmsten und gastlichsten, besonders seine Bälle, die er während des Karnevals alle Mittwoch gab, und von denen schon zwei stattgefunden hatten; der dritte für den 13ten wurde plötzlich abgesagt, oder vielmehr auf den Donnerstag, 14ten, verschoben. Leute, die so unruhig und aufgeregt sind, wie die heutigen Franzosen, können nicht gleichgültig bei dem einfachsten Umstande bleiben, und müssen ihm gleich eine politische Farbe, einen politischen Zweck unterschieben. So geschah es auch hier. Nach langem Grübeln entdeckte man, daß der 13. Februar der Tag der Ermordung des Herzogs von Berry sei. Nun entstand großer Lärm, der General wurde gleich des Karlismus angeklagt. Die Nicht-Karlisten werden hitzig und man will sich eine kategorische Erklärung verschaffen. Deshalb versammeln sich die Offiziere der Nationalgarde und beauftragen ihren Obristen, den General über die Ursache seiner Ballverschiebung zu befragen, auch dabei obige Vermuthung mit einfließen zu lassen. Der General, unwillig über diesen Verstoß gegen alle Schicklichkeit, erwiedert dem Frager ganz kurz und trocken, allerdings sei der Tod des Herzogs von Berry an der Verschiebung des Balls Ursache. Nun brannte es vollends bei der Nationalgarde; sie erlaubte sich noch mehr Unarten gegen den General, der dem Obristen die Thüre weist und erklärt, er werde sich wohl hüten, künftig der Nationalgarde Bälle zu geben. Hierauf wird der General in den Straßen ausgepfiffen, und es soll ihm ein Charivari gebracht werden, die bei uns Mode sind. Nun liegt die Nationalgarde in Feindschaft mit der Linie, die ihrem General sehr anhängt. Auffallend dabei ist auch noch der Umstand, daß die Gemahlin des Generals die Tochter des republikanischen Generals Bara-

guay-d'Hilliers und die Schwester der Wittwe des Generals Foy ist.

Der Temps enthält ein Schreiben aus Lyon, worin es heißt: Von allen Städten Frankreichs ist Lyon diejenige, wo der Horizont am bewölktesten ist. Aus den hiesigen Zeitungen, die nur die Sprache politischer Leidenschaften sprechen, kann man unsern Zustand nicht kennen lernen; die Regierung weiß zwar sehr gut, was in unsern Mauern vorgeht, hütet sich aber wohl, es zu sagen. Seit den unseligen November-Tagen des Jahres 1831 herrscht in den hiesigen Gemüthern eine Furcht vor den arbeitenden Klassen, die sich bei der geringsten Gelegenheit und oft ohne allen Grund kund giebt. Bei dem kleinsten Streite zwischen Leuten aus dem Volke, bei dem unbedeutendsten Auflaufe werden die Bürger und manchmal auch die Behörden in Besorgniß versetzt. Das blutige Bild der November-Tage ist noch im Geiste Aller gegenwärtig; die entmuthigten Bürger ziehen sich in ihren Privat-Kreis zurück und scheinen zu glauben, die öffentliche Ordnung sey gesichert, wenn sie ihre Hausthür gut verschlossen haben. Der Einfluß des Sieges, den die hiesige arbeitende Klasse im November 1831 durch eine Menge von Zufälligkeiten und durch die Fehler der Behörde über die Truppen davontrug, ist von unberechenbarem Einflusse auf die moralische Stimmung; er hat ihre Anforderungen gesteigert und sie anmaßend gemacht. Die verwickelte Frage der hiesigen Seiden-Fabrikation bietet unauflösbare Schwierigkeiten dar, denn wenn das Arbeitslohn einerseits so niedrig ist, daß es für die Bedürfnisse der Arbeiter nicht hinreicht, so gestatten andererseits die Preise des Fabrikats bei der immer zunehmenden Konkurrenz des Auslandes keine Erhöhung des Arbeitslohnes; dieses ist seit zehn Jahren um ein Drittel, ja um die Hälfte gesunken und es giebt Artikel, bei denen der Seidenwirker-Geselle, auch wenn er täglich sechzehn Stunden arbeitet, keinen Franc verdient. Der Fabrikant selbst verdient bei manchen Seidenstoffen nur zwei bis drei Sous an der Elle und verliert allen Gewinn, sobald er das Arbeitslohn erhöht. Dazu kommt, daß der Lyoner Seiden-Arbeiter nicht mehr so mäßig lebt, wie seine Vorfahren; er liebt das Theater und andere kostspielige Vergnügungen, die jenen unbekannt waren, besucht die Kaffeehäuser und geht des Sonntags gut gekleidet. Während die Einnahme also abgenommen hat, haben die Ausgaben zugenommen. Aber eine der nachtheiligsten Folgen des November-Aufstandes ist, daß die hiesigen Seiden-Arbeiter zu einer politischen Klasse geworden sind, während sie sich vor jenem Ereignisse um die Regierungs-Angelegenheiten gar nicht kümmerten. Sie haben Schmeichler und Aufhetzer gefunden, man hat für sie eigene Journale gestiftet, um ihrem Stolz zu schmeicheln, ihre Vorurtheile zu befestigen und ihren Haß zu vermehren; eines dieser Blätter sucht mit wahrhaft teuflischem Eifer die politische Frage mit der industriellen zu vermischen und den Seiden-Arbeitern Abneigung gegen ihren Stand, ihre Gesetze und gegen den Fabrikanten, der ihnen Brot verschafft, einzuflößen. Eine andere wichtige Folge des November-Aufstandes ist, daß die Arbeiter dabei gelernt haben, sich zu koalisiren. Sie sind als förmliche Vereine organisirt und haben eine gemeinsame Kasse errichtet, aus der sie die Brotlosen unterstützen, wenn irgend einem Fabrikherrn die Arbeit aufgesagt werden soll, um dadurch eine Erhöhung des Arbeitslohns zu erzwingen. Sie sind jetzt die eigentlichen Herren der Seiden-Fabrikation; wenn ein Fabrikant sich weigert, ihre Forderungen zu befriedigen, so beschließt der Verein, daß kein Geselle bei ihm arbeiten soll, und er muß nachgeben. Läßt die Regierung diese Organisation sich vervollständigen, so wird Niemand in Lyon mehr Seiden-Fabrikant bleiben können, wenn er den Seidenwirkern mißfällt. Die hiesige arbeitende Klasse wird fortwährend von den St. Simonianern und von den republikanischen Blättern bearbeitet, und wenn die republikanische Partei in Lyon auch schwach ist, so kann ihr Einfluß, bei der Noth des Volkes, doch höchst gefährlich werden.

Belgien.

Brüssel, vom 6. März. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde das Gesetz in Betreff der Brennereien mit 59 Stimmen gegen 13 angenommen. — Zur Erklärung der Rückkehr des in München gewesenen Belgischen Diplomaten, Baron von Hooghvorst, giebt der Lynx folgendes Aktenstück, dessen Authenticität er verbürgen zu können glaubt:

Cirkulare an die Gesandten Baierns bei den verschiedenen Höfen. München, den 8. Februar 1833. Mein Herr! Die Grundsätze, welche der Politik des Königs, unsers erhabenen Herrn, zur Richtschnur dienen, haben die Instruktionen diktirt, welche dem Gesandten Sr. Majestät bei dem Deutschen Bundestage seit dem 2. Oktober 1831 in der Angelegenheit des Großherzogthums Luxemburg ertheilt wurden. Sie besagten im Wesentlichen, daß die vorgeschlagene Theilung des Großherzogthumes und die Abtretung des Französischen Theiles an das neue Königreich Belgien durch die Deutsche Bundes-Versammlung erst dann anerkannt werden könnten, wenn der König Großherzog und der andere Zweig des Hauses Nassau die Einwilligung dazu gegeben hätten, und wenn der Verlust, den der Bund dadurch erlitte, durch die Einverleibung eines dem abgetretenen Theile gleichkommenden Gebiets entschädigt seyn würde. Diese Entscheidung bedarf keiner Erläuterung; sie rechtfertigt sich selbst, da sie der That nach nur eine einfache Aufstellung der Solidarität der Interessen und der gegenseitigen Garantie ist, welche zwischen den Deutschen Fürsten und Bundes-Staaten bestehen, und die Grundlage ihrer Vereinigung sind. — Da der Entwurf zu einem Trennungstraktat zwischen Holland und Belgien, welcher bald darauf, am 15. November 1831, von den vermittelnden Höfen abgefaßt wurde, bis jetzt, aller zu diesem Zweck angewandten Mittel ungeachtet, nicht die Zustimmung des Königs der Niederlande erlangen konnte, so halten sich Se. Majestät noch immer an die im Schooße der Bundes-Versammlung abgegebene Erklärung; und Ihrerseits entschlossen, die Anerkennung des Prinzen Leopold als König von Belgien bis zum gänzlichen Arrangement dieser Angelegenheit zu verschieben, haben Sie in der Zwischenzeit die Notifikation von der Thronbesteigung jenes Prinzen, so wie von der Vermählung desselben mit der Prinzessin Louise von Frankreich, nicht annehmen zu können geglaubt. Die Dinge konnten ohne den geringsten Uebelstand auf diesem Fuße bleiben, und der König schmeichelte sich, daß der Prinz Leopold den persönlichen Gesinnungen Sr. Majestät Gerechtigkeit widerfahren lassen und die Beweggründe eines so leicht zu verstehenden Verfahrens nicht verkennen würde. — Unglücklicherweise ist diese Erwartung getäuscht worden, und der Prinz Leopold hat, wie Sie aus den öffentlichen Blättern ersehen haben werden, ohne vorgängige Anzeige, und ohne zuvor die Gesinnungen unseres Hofes zu erforschen, den plötzlichen Entschluß gefaßt, uns in der Eigenschaft seines Gesandten den Baron Joseph von Hooghvorst hierher zu senden, dem ich gern die Unannehmlich-

* *

keit, zurückgewiesen zu werden, erspart hätte, welches aber geschehen mußte, nicht allein weil seine Mission ohne die vorherige übliche Anzeige erfolgt war, sondern auch weil sie gewissermaßen darauf ausging, dem Entschlusse des Königs, unsers Herrn, Gewalt anzuthun, indem dadurch die Frage über die Anerkennung entschieden würde, welche Se. Majestät in Ihrer Weisheit verschieben zu müssen geglaubt hatten, bis die Luxemburgischen Angelegenheiten definitiv und zur Zufriedenheit aller dabei betheiligten Parteien geordnet seyn würden. — Nachdem Herr von Hooghvorst mit seiner Familie in dieser Hauptstadt angekommen, ohne um den Erfolg seiner Mission im mindesten besorgt zu seyn, fand er sich sehr verlegen, als er auf unerwartete Schwierigkeiten stieß, die ihn verhinderten, sich seines Auftrages zu entledigen. Da er es nicht wagen zu dürfen glaubte, sich dem Könige als bloßer Privatmann vorstellen zu lassen, wie er früher die Ehre gehabt hatte, von Sr. Majestät empfangen zu werden, so entschloß er sich, durch meine Hände ein eigenhändiges Schreiben seines Souverains an den König gelangen zu lassen, dessen Annahme Se. Majestät auch für unbedenklich hielten, und nachdem ich ihm auf sein Verlangen im Namen des Königs schriftlich wiederholte, was ich ihm bereits mündlich erklärt hatte, faßte er den Entschluß, sich bis zur Rückkehr des Kuriers, der in diesem Augenblicke die Erzählung seines diplomatischen Unsterns nach Brüssel bringt, von hier nach Wien zu begeben. — Ich habe die Ehre, mein Herr, Ihnen mit dem Gegenwärtigen mein Schreiben an den Baron Hooghvorst zu übersenden; dasselbe wird zu Ihrer Belehrung dienen und Sie in den Stand setzen, an dem Hofe, wo Sie residiren, das offene und loyale Betragen der diesseitigen Regierung in dem vortheilhaftesten und zugleich dem wahrsten Lichte darzustellen. Se. Majestät verhehlen es sich nicht, daß Sie nicht überall auf denselben Beifall rechnen dürfen; während wir indessen unsererseits gern einräumen, daß eine so verwickelte Frage von Kabinetten, die sich in einer anderen politischen Sphäre bewegen, verschieden beurtheilt werden kann, sind wir ohne Zweifel berechtigt, von Anderen dieselbe Gerechtigkeit hinsichtlich unserer zu erwarten; insonderheit dürfen wir dabei auf die unbedingte Beistimmung der Souveraine des Deutschen Bundes rechnen, indem es das Recht und das Interesse Aller ist, deren Vertheidigung der König hier offen übernimmt, und indem es, außerhalb der Grundsätze der Ehre und Gerechtigkeit, die Se. Majestät bei diesem Anlasse befolgen, in Deutschland weder Sicherheit noch Bürgschaft mehr für das rechtmäßige Besitzthum geben würde. Empfangen Sie ꝛc. ꝛc. (gez.) Giese, Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

Spanien.

Madrid, vom 21. Febr. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) Unsere junge Königin und die Regierung selbst bemühen sich noch immer auf das Angelegentlichste, die Freilassung der Herzogin von Berry zu bewirken. — Die Regierung beschäftigt sich, um, wie es scheint, den Plänen der Geistlichkeit entgegen zu arbeiten, mit einem Entwurf, mehrere der einflußreichsten Geistlichen aus ihren Diöcesen zu versetzen, und sie dergestalt an ihrem neuen Aufenthaltsorte zu isoliren. Die Königin scheint noch immer entschieden für eine Versammlung der Cortes zu seyn, wenn gleich der König und die Minister keine besondere Vorliebe für diese Maßregel zu hegen scheinen. Man spricht jetzt mit vieler Bestimmtheit davon, daß jene Versammlung in kurzem werde berufen werden, um das anti-salische Gesetz zu genehmigen und die junge Thronerbin anzuerkennen. Ist dies wahr, so dürfte die Ruhe Spaniens auf längere Zeit befestigt werden. — Das Gesetz über die Municipalräthe, welches der Graf Ofalia vor kurzem veranlaßt hat, soll nur eine Art von Vorläufer jener großen Maßregel seyn. Die Cortes sollen am 25. April, dem Geburtstage der Königin, zusammenberufen werden. — Seit einiger Zeit ist auch bei uns das Börsenspiel eingerissen. Die Kapitalisten nehmen Antheil daran, und fangen an, Geschmack daran zu finden, und die Folgen davon, daß nämlich Viele zu Grunde gerichtet und nur Einige zu reichen Leuten werden, dürften auch hier wohl nicht ausbleiben. — Aus Corunna ist unter dem 16. Februar die Nachricht eingegangen, daß der General Murillo so eben den Gouverneur der Festung Tuy, mit mehreren andern Personen, verhaften lassen. Alle diese Leute sind überführt, an einer großen Verschwörung Theil genommen zu haben, deren Zweck der war, die Provinz gegen die jetzige Regierung in Aufstand zu bringen. Eine große Menge von Karlisten, sowohl in Galizien, als in den benachbarten Provinzen, ist, in Folge dieses Ereignisses, nach Portugal ausgewandert. — Unter den Verfügungen, welche der Marquis de las Amarillas in Andalusien, in Bezug auf die Königl. Freiwilligen, erlassen hat, ist auch die, wodurch es ihnen ausdrücklich untersagt wird, außer dem Dienst den Säbel zu tragen. — Die neue Organisation der Armee des Dom Pedro, so wie das ununterbrochene Eintreffen bedeutender Verstärkungen bei derselben, beunruhigen unsere Apostolischen ungemein, so wie sie auch unter den fremden Diplomaten großes Aufsehn machen. — Ein Mann, welcher sich kürzlich aus der benachbarten Gemeine Arganda (4 Spanische Meilen von Madrid) hierher begab, bemerkte an der Landstraße einige Kleidungsstücke, und überbrachte sie den nächsten Gerichten, indem er sie für die Kleider seines Sohnes erkannte, den er bereits seit mehreren Tagen in seinem Hause erwartete. Zu seinem großen Erstaunen und ungeachtet seines Widerstandes wurde er als Gefangener hierher gebracht.

Portugal.

Lissabon, vom 16. Febr. (Privatmitth. der Spen. Berl. Ztg.) Es ist hier auf's neue von der baldigen Rückkehr Dom Miguels in die Hauptstadt die Rede. — Alle Briefe aus Braga sind mit dem angefüllt, was dort in den Familien vorgeht und selbst in den Klöstern beklagt man sich über die bedeutende Verschlimmerung der Sitten seit einiger Zeit. — Der Spanische Gesandte ist noch immer in Braga bei Dom Miguel. Ueber die Beweggründe zu seiner Reise hat man allerhand Vermuthungen aufgestellt: zu der neuesten gehört die, daß der Gesandte den Auftrag habe, Dom Miguel zur Einstellung des Kampfes gegen seinen Bruder zu vermögen, und ihm einen Zufluchts-Ort an Bord einer Spanischen Fregatte anzubieten, welche gegenwärtig im Hafen von Vigo vor Anker liegt. — Man erwartet hier jeden Augenblick Sir St. Canning, dessen Abreise von Madrid schon seit längerer Zeit angekündigt worden ist. — Die Briefe von der Miguelistischen Armee schildern diese als in einem höchst traurigen Zustande, auch soll ein epidemisches Fieber unter derselben eingerissen seyn, welches große Verwüstungen anrichtet. Coimbra, wohin man alle Kranken sendet, sieht jetzt einem großen Hospitale ähnlich. — In Porto soll auch der Typhus ausgebrochen seyn. — Nachdem man eine lange Zeit den Befehlshaber der Französischen Seestation, so wie Herrn Cochelet und den Französischen Generalkonsul, hingehalten, und zu vielen unnützen Gängen und Schreibereien veranlaßt, hat endlich der Vizconde von Santarem heute, in

einem Artikel der Gazeta, angezeigt, daß der Gouverneur des Forts St. Juliao seines Amtes entsetzt worden sey. Hierbei wird aber nicht (wie es der Französische Befehlshaber verlangt hatte) mit einem Worte der Ursache dieser Verfügung gedacht, daß dies nämlich eine Genugthuung für die Beschimpfung der dreifarbigen Flagge sey. Man zweifelt, daß die Französische Regierung sich mit dieser Art von Apologie begnügen werde: auch hat sich heute früh, gleich nach der Erscheinung der Gazeta, Herr Lesseps (der Generalkonsul) bereits zu dem Vizconde verfügt, wahrscheinlich, um ihn der Sache wegen zur Rede zu stellen. Seitdem der Admiral Roussin wieder aus dem Tajo ausgelaufen ist, hat man von der Regierung des Dom Miguel durchaus nichts erhalten können; ja, sie hat sogar eine ältere Verbindlichkeit nicht erfüllt, und den verschiedenen Reklamationen kein Gehör gegeben, welche von Franzosen eingegeben worden waren, deren Interessen man verletzt hatte. — Seit gestern ist wieder von einem kleinen Gefecht die Rede, welches zwischen den Konstitutionellen und Dom Miguels Armee vorgefallen seyn soll. Nach dem Correo do Porto, welcher in Coimbra erscheint, soll am 6ten d. eine Verstärkung von 1200 Mann Franzosen bei Dom Pedro eingetroffen seyn. Die Miguelisten hatten, wahrscheinlich, um sich der Landung derselben zu widersetzen, eine Bewegung gemacht, ohne daß sie jedoch, wie man sagt, jene hätten verhindern können.

Deutschland.

Kassel, vom 6. März. (Kass. Ztg.) Nachdem nunmehr Se. Hochf. Durchl. der Landgraf von Hessen-Philippsthal dem Hrn. Obersten von Eschwege Vollmacht ertheilt haben, Höchstsie bei dem gegenwärtigen Landtage zu vertreten, ist nunmehr die Zahl von 36 Mitgliedern der Stände-Versammlung ergänzt, und wird die Eröffnung des Landtags, dem Vernehmen nach, in diesen Tagen erfolgen.

Kassel, vom 9. März. Nachdem die Mitglieder der Stände-Versammlung auf den 8ten Morgens eingeladen worden, sich im Kurfürstlichen Palais zur Eröffnung des Landtages zu versammeln, und die Mitglieder sich im Versammlungs-Saale eingefunden hatten, wurden sie vom Ober-Ceremonienmeister in den Thron-Saal eingeführt, woselbst Se. Hoheit der Kurprinz-Mitregent, auf dem Throne sitzend und umgeben von den Ministern, Ministerial-Vorständen, Räthen und Referenten, den Landtags-Kommissarien, der Adjukantur, dem Hofstaate ꝛc. nachstehende Rede hielt:

Meine Herren Stände! Ich habe Sie um Mich versammelt, damit unter Ihrer verfassungsmäßigen Mitwirkung zunächst die von der letzten Ständeversammlung zur Bearbeitung übergehenden Angelegenheiten zu einem gedeihlichen Ziele geführt werden mögen. — Daß die Aufgabe, welche dem ersten Landtage durch den jüngsten Landtags-Abschied gestellt worden, nicht durchgängig gelöst werden könne, hat begründete Anerkennung gefunden; und schon im Laufe dieses Jahres wird verfassungsmäßig eine zweite Zusammenkunft der Stände statthaben. Ich kann aus diesen Rücksichten zuversichtlich auf Ihre Beistimmung rechnen, wenn Ich Ihre Thätigkeit vorzugsweise auf die Befriedigung dringender Bedürfnisse des Landes lenke, — alle anderen Gegenstände, die jetzt von geringerer Wichtigkeit sind, dem folgenden Landtage vorbehaltend. — Verschiedenen Gesetzen, durch welche theils allgemeine Interessen geordnet und gesichert, theils besondere Zustände verbessert oder besondere Beschwerden abgestellt werden sollen, sieht eine allgemeine Erwartung entgegen. Diese Gesetze Meinen geliebten Unterthanen unverzüglich zu Theil werden zu lassen, ist Mein landesväterlicher Wille, und Ich rechne auf Ihre sich hiermit vereinende Bemühungen, um diesen Erfolg bald herbeizuführen. — Als nicht minder dringend stellen sich Ihnen diejenigen Geschäfte dar, welche auf die Regelung des unter den schwierigsten Verhältnissen bisher geführten Staats-Haushaltes — dieser Grundlage eines geordneten Ganges der Staats-Verwaltung — Bezug haben; und daß hierbei jede thunliche Ersparniß Meinen Absichten entspricht, habe Ich durch die noch im verflossenen Jahre von Mir getroffenen Einrichtungen im Armee-Corps bethätigt. Sie werden sich aufgefordert fühlen, der Vollendung der von der letzten Stände-Versammlung hinsichtlich des Staats-Grund-Etats begonnenen Arbeiten Ihre angelegentlichste Sorge zu widmen. — Der aufrichtige Wunsch, das wahre Glück Meiner geliebten Unterthanen auf eine dauerhafte Weise nach Kräften zu befördern, so wie das ernste Bestreben, die Vorschriften unserer Landes-Verfassung und die Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund gewissenhaft zu erfüllen, werden stets die Schritte Meiner Regierung leiten; von gleichen Gesinnungen sind auch Sie, Meine Herren, beseelt, und so darf Ich denn hoffen, unter dem Beistande Gottes bald ein, allen billigen Erwartungen entsprechendes, Ergebniß dieses Landtags Meinem Volke verkündigen zu können. — Ich erkläre Ihre Versammlung für eröffnet und lade Sie ein, nunmehr den verfassungsmäßigen Eid abzulegen.

Es ward hierauf zur Vereidigung der Stände-Mitglieder geschritten. Sie traten Jeder einzeln vor, legten das Gelöbniß in die Hand Sr. Hoheit des Kurprinzen Mitregenten ab, welcher dasselbe vor dem Throne stehend empfing, und sprachen hierauf, ebenfalls Jeder einzeln, den von dem Finanz-Minister von Motz ihnen vorgesagten Eid: „Ich gelobe, die Staats-Verfassung heilig zu halten und in der Stände-Versammlung das unzertrennliche Wohl des Landesfürsten und des Vaterlandes, ohne Neben-Rücksichten, nach meiner eigenen Ueberzeugung bei meinen Anträgen und Abstimmungen zu beachten. So wahr mir Gott helfe!" Nach beendigter Eidesleistung und nachdem Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent sich die einzelnen Mitglieder der Stände-Versammlung von dem Präsidenten derselben vorstellen lassen und sich einige Zeit mit ihnen unterhalten, ward die Sitzung aufgehoben. — Nachmittags versammelten Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent den Präsidenten, Vice-Präsidenten und sämmtliche Mitglieder der Stände an Höchstihrer Tafel, wozu auch die Minister, das diplomatische Corps, die oberen Militär- und Civil-Behörden ꝛc. eingeladen zu seyn die Ehre hatten.

Gleichzeitig mit Dr. Breiderstein und einem Polnischen Offizier wurden zu Homburg vor der Höhe auch mehre einheimische Militairs, wovon jedoch keiner Offiziersrang bekleidet, zur gefänglichen Haft gebracht, und eine Untersuchung ist gegen dieselben eingeleitet worden. Amtlich ist über den Grund dieses Verfahrens bis jetzt noch nichts bekannt; allein auf glaubwürdige Weise verlautet, daß Dr. Breiderstein, der im Jahre 1831 als Arzt nach Polen ging, beschuldigt wird, Freiheitslieder von dort mitgebracht zu haben, die er ins Deutsche übersetzte und seinen nächsten Bekannten mittheilte. Jene Militairs aber sollen diese Lieder unter ihren Kameraden verbreitet haben, von denen sie denn auch hin und wieder gesungen wurden.

Stuttgart, vom 1. März. (Nürnb. Korr.) Die zweite Kammer hat sich jetzt in Kommissionen vertheilt; denn das ist der eigentliche Ausdruck, indem sich nun kein Mitglied derselben mehr vorfindet, das nicht in einer Kommission säße. Da die Eintheilung in Sektionen scheiterte, so war das allerdings ein Mittel, alle Mitglieder zu beschäftigen; allein über die Zweckmäßigkeit dieser Vertheilung muß wohl erst die Zukunft sprechen. Da man 15 Kommissionen aus je 15, 11 9 oder mindestens 7 Mitgliedern wählte, und die Kammer nur 93 Mitglieder hat, so schlug die Vertheilungskommission vor, die Mitglieder der wichtigern Kommissionen (Finanzkommission, statsrechtliche u. s. f.) sollten nur noch in einer weitern, die der minder wichtigen höchstens in noch zwei andern Kommissionen sitzen können. Daraus folgte nun natürlich, daß, nachdem die Zahl der talentvollen Mitglieder in den ersten Wahlen erschöpft war, in die später ernannten Kommissionen die minder talentvollen, wohl auch mitunter ganz talentlose, kamen. Aber die Vertheilung hat auch noch eine politische Folge: die Opposition, der selbst ihre Gegner wenigstens das zugeben müssen, daß sie wie ein Mann handelt, strengte alle ihre Kräfte an, ihre Mitglieder gerade in die wichtigsten Kommissionen zu bringen, und so zählt sie z. B. in der staatsrechtlichen Kommission, von welcher Fragen zu begutachten sind, an deren Entscheidung voraussichtlich die Fortdauer der Kammer hängt, eine überwiegende Stimmenmehrzahl, während — nachdem die Oppositionsmitglieder zum größern Theil in den wichtigsten Kommissionen, oder besser gesagt, in den eigentlichen Haderkommissionen, fest gebannt waren — in andern, wie z. B. in den Kommissionen für innere Angelegenheiten, für Forsten u. s. f., die ministerielle Partei die überwiegende Mehrzahl erhielt. — Wichtige Vorfragen, auf deren Entscheidung das ganze Land mit banger Erwartung harrt, werden in den nächsten 14 Tagen in unserer zweiten Kammer zur Sprache kommen. Man vermuthet, und wohl nicht mit Unrecht, daß es sich dabei implicite davon handelt, ob die Kammer fortdauern, ob sie aufgelöst werden wird. In der einen Sache hat sich die Kammer, wie die Regierung, bereits ausgesprochen, und bei der vorliegenden Spaltung ist nur noch die Frage, welche von beiden nachgeben wird. Schon in der Adresse auf die Rede vom Thron, so wie später in einer besondern Adresse an den Königl. Geheimen Rath, hat nämlich die zweite Kammer mit eminenter Stimmenmehrheit erklärt, sie betrachte die von der abgetretenen Ständeversammlung im Voraus gegebene Zustimmung zu abzuschließenden Zollvereinen für erloschen. Ein Geheimerathserlaß erwiederte darauf, die Regierung könne diese Erklärung nicht berücksichtigen, indem damals die Ermächtigung von der Ständeversammlung, und nicht bloß von der Abgeordnetenkammer ausgegangen sey. Allein man darf fast mit Zuverlässigkeit erwarten, daß die überwiegende Mehrheit der Kammer, und darunter selbst Abgeordnete, welche sonst mit dem Ministerium zu stimmen pflegen, diese Ansicht nicht theilen, und hierin nicht nachgeben, sondern den jetzigen Ständen das im §. 85 der Verfassungsurkunde ausdrücklich bestimmte Recht der Zustimmung zu Handelsverträgen auf den Grund hin vindiziren wird, daß die im Voraus gegebene Zustimmung der abgetretenen Kammer nicht als Gesetz verabschiedet wurde, und daß auch diese gar nicht beabsichtigte, ihrer Erklärung eine solche Ausdehnung zu geben. Es ist also eine Protestation über diesen Punkt, wenn auch vielleicht in eine mildere Form eingekleidet, möglicherweise, ja sogar wahrscheinlich zu erwarten. — Nun hat auch die Regierung durch einen Geheimeraths-Erlaß die von dem Abg. Pfitzer gestellte Motion über die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 nicht nur im Voraus zurückgewiesen (wie sie unbezweifelt das Recht, nach einigen Ansichten sogar die Verpflichtung dazu hat,) sondern sie hat auch über die Form und Motivirung des Vertrags dabei Ausdrücke beliebt, welche die Opposition möglicherweise als eine Beleidigung eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder betrachten, und dadurch ungemein erbittert werden wird. Alles dieses und noch eine Reihe von Nebenumständen lassen vermuthen, daß die Kammer, die jetzt erst bereit ist, tüchtig an die Arbeit zu gehen, vielleicht gar nicht dazu gelangen wird. Was aber eine Auflösung noch zurückhalten möchte, ist der Umstand, daß die in der letzten Zeit vorgenommenen Ergänzungswahlen in einigen Oberämtern im Sinne der Opposition ausfielen, und somit das Ministerium auf das Resultat einer allgemeinen neuen Wahl nicht mit Zuverlässigkeit rechnen zu können scheint.

München, vom 2. März. Die Verhandlungen in der Französischen Kammer über das Griechische Anlehen erregen allerdings Besorgniß, ob man gleich an einem erwünschten Ausgange nicht zweifelt.

Hinsichtlich der politischen Untersuchungen cirkulirt seit einigen Tagen das erfreuliche Gerücht, daß Se. Maj. der König nach geschlossenen sämmtlichen Untersuchungen zwischen Verirrungen und Verbrechen im Wege der Gnade zu unterscheiden nicht abgeneigt sey. — Die Erfüllung des in einigen öffentlichen Blättern ausgesprochenen Wunsches, daß vermöge eines Amnestie-Dekretes sämmtliche diesfallsige Untersuchungen niedergeschlagen werden möchten, ist mit unsern Gesetzen nicht vereinbar. Die Verfassungsurkunde sagt nämlich Tit. VIII. §. 4 ausdrücklich: „der König kann in strafrechtlichen Sachen Gnade ertheilen, die Strafe mildern oder erlassen; aber in keinem Falle irgend eine anhängige Streitsache oder angefangene Untersuchung hemmen."

Miszellen.

(Staatsztg.) Den neuesten Nachrichten aus Königsberg i. Pr. zufolge ist am 8ten d. M. die Grippe daselbst ausgebrochen. Mehre Personen waren bereits daran erkrankt. Die Aerzte schienen in ihrer Behandlung noch ungewiß zu seyn. Da die Krankheit mit Husten, Schnupfen, Hals- und Brustschmerzen beginnt, so hatten sie vorläufig bloß Medikamente gegen Brustübel verschrieben.

Man schreibt aus Berlin: Im Militair macht das Werk des verstorbenen Generals Clausewitz „vom Kriege" ein großes und verdientes Aufsehen: man rühmt es mit Recht als das beste, was seit langer Zeit über Kriegskunst geschrieben worden, und alle frühern strategischen Werke, die von Jomini mit eingeschlossen, sind dadurch in Schatten gestellt. Dagegen muß unser Militair auf das Verdienst, daß aus seiner Mitte die Stiftung der Landwehr ausgegangen sey, verzichten, indem diese Ehre einem Civilisten, dem verstorbenen Minister Grafen Dohna gebührt, wie in dessen eben erschienener Lebensbeschreibung durch unabweisliche Dokumente dargethan worden.

(Leipz. Ztg.) Dresden. Unser Cultusministerium hat durch die öffentlich ausgesprochene Billigung der Sammlung zu Gustav Adolph's Denkmale eine gute Sache unterstützt.

Die Sechserbeiträge dazu finden auch hier viel Theilnehmer und es sind über deren Modalität in hiesigen Blättern allerlei Vorschläge gethan worden. Unsere Königl. Kunstmuseen und Cabinette theilen die allgemeine Bewegung der Zeit in so fern, daß auch hier vieles neu geordnet und eingerichtet wird, was die darin enthaltenen Schätze ins beste Licht stellt. Wir dürfen von der ganz neu geordneten und nach den Meistern und Schulen aufgestellten Italiänischen Schule bei der K. Gallerie, von dem bedeutend bereicherten grünen Gewölbe und von der Antikengallerie, wo vieles besser und an seinen Ort aufgestellt und der ganze hinterste Saal mit den Mumien, Gemälden und Anticaglien für die ungehinderte Beschauung zweckmäßig eingerichtet wurde, sobald als möglich einen neuen Katalog erwarten. Die Verpflanzung der vorigen Rüstkammer in die durch Auflösung der Kunstkammer und die Veränderungen in dem Naturalienkabinet gewonnenen Räume wird durch den thätigen Inspektor Brieze, unter der Leitung des dazu von der Behörde beauftragten Hrn. v. Quandt, mit großem Eifer betrieben, und es wird versichert, daß schon im Mai das neue „Nationalmuseum" werde eröffnet werden können. Die schöne und in ihrer Art einzige Sammlung der Prospekte von Canaletto erhält neue Einrahmungen und wird, in einem besondern Saal auf der Brühlschen Terrasse aufgestellt, ein interessantes Schauspiel mehr gewähren. — In dem neu eingerichteten ersten Zwingerpavillon werden von nun an abwechselnd unentgeldliche Vorlesungen, worin, mit Vorzeigung der wichtigsten Instrumente für die Sternkunde, die neuesten Resultate der Astronomie vorgetragen werden sollen, von dem Oberinspektor Lohrmann gegen auszutheilende Karten an bestimmten Sonnabenden von halb 5 Uhr Nachmittags an gehalten. Nur eine bestimmte Zahl von numerirten Plätzen können mit 6 Gr. gelöset werden. In demselben Lokale wird Prof. Choulant anthropologische Vorlesungen halten, und an diese werden sich monatlich einmal die öffentlichen Vorlesungen des Hofraths und Professors Reichenbach über ausgewählte Gegenstände der Naturgeschichte anknüpfen. Durch diese so gemeinnützige Anwendung eines der schönsten Hörsäle hat sich Reichenbach, dessen Sammlungen im naturhistorischen K. Museum dieser Saal vorzugsweise gehörte, ein großes Verdienst erworben. Er wird dabei nicht stehen bleiben, und Dresden wird bald auch ohne eine eigentliche Hochschule in seiner Mitte zu besitzen, gebildeten und wißbegierigen Männern und Frauen bestimmte Lehrkurse in allen Gegenständen, die nicht zu den eigentlichen Fakultätswissenschaften gehören, unter den liberalsten Bedingungen darbieten können. — Zum Benefiz der Mad. Schröder-Devrient war Marschner's längst angeschaffte Oper „des Falkner's Braut" einstudirt worden. Sie wurde in 8 Tagen dreimal bei immer vollem Hause und mit steigendem Beifall gegeben. Sie stellt manche früher mit großem Zeitaufwand einstudirte Oper in Schatten und hat sich des höchsten Beifalls und der Gunst aller Musikfreunde, die nicht gleich nach der ersten Vorstellung absprechen, zu erfreuen. Mad. Devrient singt und spielt die Johanna mit gewohnter Virtuosität. Bereits finden die Proben zu einer großen ernsten Oper statt, in welcher diese Sängerin noch vor Antritt ihres Urlaubs und ihrer Abreise nach London zu Chelard's deutscher Entreprise im Dury-Lane im Mai und Juni eine Hauptpartie singen wird.

Die Leipz. Ztg. berichtet aus München vom 2. März: Unsere wissenschaftlichen und Kunst-Anstalten haben bald nach einander unersetzliche Verluste erlitten. Hofrath Stahl, berühmt als Mathematiker, starb in einer Art von Geisteszerrüttung. — Vorgestern starb der K. Hofschauspieler, Wilhelm Urban, ein in seinem Fache unübertroffener Künstler, nachdem er 5 Monate krank gewesen war. Unser erster Tenor, Hr. Bayer, hat eine auswärtige Verbindung bereits angenommen, und verläßt unsere Bühne. Sonach hätte der neue Intendant, Hr. Hofrath Küstner, der heute seine Funktion begonnen, unter keinen ungünstigern Verhältnissen die Theateranstalt übernehmen können. (Er hat bereits die Zahl der Freibillets beschränkt.) Das Theaterpersonal ist in allen Fächern mangelhaft, und einzelne berühmte Namen (Eßlair, Vespermann, Schröder) können diese gesunkene Anstalt nicht heben.

Die Sterblichkeit hier und überhaupt in Baiern hat eine bedenkliche Höhe erreicht. Nerven- und Wechselfieber raffen viele junge Leute weg. Die Frau des Oberappellations-Gerichts-Direktors von Morigotti starb am Typhus. Aus Schmerz über den Verlust starb der Gatte Tags darauf am Nervenschlage.

Ein Journal von Brest meldet die Existenz einer sehr ausgedehnten Diebesbande, welche über 1000 Mitglieder und dabei Leute von vieler Bildung, die eines großen Ansehens genießen, junge hübsche Frauen, welche in den besten Gesellschaften gesehen werden, zählen soll. Schon im Jahre 1790 soll diese Bande unter einem Chef Colonge bestanden haben, der, jetzt 70 Jahre alt, im Bagnio zu Brest sitzt, und, da das Alter ihm hinderlich ist, nicht mehr an seine Entweichung denkt. Dagegen soll der jüngst entwichene Verbrecher David, welcher unter funfzehn verschiedenen Namen aufgetreten ist und die keckſten Streiche verübt hat, ein Hauptchef dieser Bande seyn. Seine Familie war, um seine Entweichung zu bewerkstelligen, nach Brest gekommen, und hatte zu diesem Behuf über 10,000 Frcs. verwendet. Indessen ist dieselbe, nämlich Frau, Mutter und Kinder des Verbrechers, verhaftet worden, und man hat in ihrer Wohnung viele seit längerer oder kürzerer Zeit entwendete Kostbarkeiten gefunden. Desgleichen ist ein Individuum verhaftet worden, das nur als ein wohlhabender Müßiggänger bekannt war, sich in allen Caffeehäusern und Theatern sehen ließ und mit der eleganteren Gesellschaft der Stadt viel verkehrte. Mehre ähnliche Verhaftungen sind vorgefallen; man sagt, die Polizei soll über 20 dergleichen Mitgliedern der Bande auf der Spur seyn.

Die Aachener Zeitung enthält einen ausführlichen Bericht des Hrn. v. Schepeler in Aachen über die bereits von uns berichtete dortige Freilassung der Chinesen. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Ein gewisser Hill aus dem Nassauischen, der vor einem Jahre als Diener oder Theilnehmer mit der großen Sammlung wilder Thiere hier gewesen war, erschien vor einigen Wochen mit 6 Menschen, 2 Negerinnen, 2 Ostindiern und 2 Chinesen. Am 14ten kam Jemand von Hill in mein Haus und holte meinen Bedienten Luck, einen Chinesen, damit er seine Landsleute sehe, doch bot er ihm auch einen Platz in der Gesellschaft und gute Bezahlung an. Als die beiden Chinesen, Apad Tschung und Ahing Afang, ihren Landsmann sahen und hörten, zogen sie ihn mit Freudengeschrei und Thränen auf das Brettergerüst. Sie erzählten ihm ihre Leiden und daß

sie fliehen wollten. Apad Tschung gab ihm seinen letzten Thaler, damit er ihnen ein Papier mit den Namen der Städte bringe, welche zu dem nächsten Seehafen führten. Sie wollten dies in den Dorfschaften vorzeigen und hofften, daß man ihnen dann den Weg zeige; durch Almosen glaubten sie sich forthelfen zu können, und stark war ihr Zutrauen zu Europäischer Mildthätigkeit. Apad Tschung, der seine alte Mutter, seine Frau und vier Kinder in China hinterlassen, war mit Hill gegangen, weil er glaubte, seiner Familie ein Vermögen zu erwerben, wozu ihm die Versprechungen des Hill Hoffnung machten. Er war es, der meinen Bedienten mit Thränen beschwor, ihm die Freiheit zu verschaffen, „ohne ihn müßten seine Angehörigen verhungern." Der Aussagen der beiden Chinesen gemäß, hatte Hill einem jeden von ihnen jährlich 50 Pfd. Sterl. verheißen und 24 Thlr. vor 7 Monaten auf Abschlag gegeben, nachher aber nie etwas mehr. Ich trug meinem Diener auf, nähere Erkundigungen einzuziehen und erfuhr, daß Hill (nach den Aussagen der Chinesen) diese Menschen wie Sklaven behandele, prügle ꝛc., und daß ein Papier, welches er einem Chinesen vor 4 Monaten gegeben, sich auf dem Rathhause befände. Wirklich fand ich dort eine Engl. Schrift, welche Hill als einen Kontrakt vorgelegt hatte, dessen deutsche Uebersetzung der Hr. Oberbürgermeister nicht legalisiren wollte, obgleich es der von Köln gethan. Die Engl. Schrift sollte den Originalcontrakt vorstellen, hatte aber weder Anzeige des Orts der Ausfertigung, noch Unterschrift von Zeugen, selbst nicht einmal die des Hill, wohl aber einiges Gekritzel, was Chinesisch und Indisch seyn sollte, und das ich, so wie mein Chinese, sogleich als falsch erklärten. Auf den Grund dieses verdächtigen Papiers, wandte ich mich an den Oberprokurator, Herrn Geheimen Justizrath Biergans, der sogleich im Namen des Gesetzes für die persönliche Freiheit jener Unglücklichen Maßregeln nahm. Der Hr. Polizei-Commissär mußte die Chinesen verhören, wobei mein Bedienter Dolmetscher und ich Zwischendolmetscher war. Beide Chinesen sagten aus, sie wären als Matrosen nach London gekommen, wo sie Hill mit Versprechungen von jährlich 50 Pfd. St. für jeden, von gutem Essen, guter Kleidung ꝛc. und völliger persönlichen Freiheit angelockt habe; daß ein Engländer bei ihm gewesen, der sich mitleidig gegen sie gezeigt, sich aber mit Hill gezankt und dann ihn verlassen habe; daß ihr Loos seit dieser Zeit (4 Monate) sehr traurigsey, daß sie wie wilde Thiere behandelt und beim Transport vermummt würden; daß sie nur in Gegenwart vieler Zuschauer (in großen Städten) genug zu essen bekämen, und seit Abreise des Engländers sich auch den Taback kaufen müßten ꝛc. Beide erkannten die Unterschriften des angeblichen Contrakts für falsch. — Der Hr. Ober-Prokurator übertrug dem Hrn. Dr. Küchen die Vertheidigung dieser Unglücklichen vor Gericht, der sie edel annahm, und am 16ten kam die Sache der Menschheit vor das Hochlöbl. Landgericht zweiter Kammer, wo auch Hill seinen Vertheidiger hatte. Das Gericht entschied Nachmittags, wie folgt: Weil den Gesetzen nach Niemand seine persönliche Freiheit veräußern kann, auch im vorgelegten Contrakte nichts von dieser Veräußerung gesagt ist, so sollen die Kläger sogleich in Freiheit gesetzt werden. Der Hr. Dr. Küchen und ich, begaben uns also mit Hrn. P. C. Freudenthal zu Hill, um die Chinesen zu befreien. Kaum war diesen die glückliche Nachricht angekündigt, als der Indianer Kasan mit Jammergeschrei und Bitten meine Knie umfaßte und bat, ihn mitzunehmen, denn Hill habe ihn schrecklich mißhandelt, bei der Gurgel herumgezerrt, mit Füßen getreten ꝛc. Hill gestand ein, daß er ihn geprügelt, weil er ihn bestohlen habe und auf keine andere Weise zu bändigen gewesen sey. Nach Kasan's Aussage hatte er ihm im Originalkontrakt 30 Pfd. St. jährlich, gute Behandlung ꝛc. versprochen. Auf die Anfrage, ob der Indianer frei wäre, antwortete Hill, ja, er könne gehen. Ich nahm daher auch den Kasan mit den Chinesen in mein Haus. Der Indianer hatte einen Koffer bei Hill, welchen dieser versprach verabfolgen zu lassen, wenn er die Sachen darin erst untersucht hätte. Am nächsten Morgen sandte ich meinen Bedienten mit dem Schlüssel, und Hr. Freudenthal begab sich zu Hill mit einer Liste der Effekten Kasan's; nämlich außer den Kleidungsstücken, 3 Thaler, ein goldener Ring und eine kupferne Kette mit einem Amulett. Der Koffer war erbrochen gewesen, und es fand sich darin nur noch die Kette nebst den Kleidungsstücken. Auf wiederholte Aufforderung des Hrn. Polizei-Commissairs, gab Hill die 3 Thaler heraus; und nach einigen Stunden sandte er auch den Ring. — Es sind keine ungebildete Menschen, die hier ihre Freiheit wieder erlangten. Der Chinese Apad Tschung und der Indianer können ihre Landessprache lesen und schreiben. Die Befreiten werden Empfehlungsschreiben an öffentliche und Privatpersonen in einigen Städten Hollands erhalten, und die Polizeibehörde wird für sie thun, was möglich ist. Frau v. Montigny hat die Befreiungsgeschichte in Franz. Verse gebracht, und die Befreiten werden mehre Exemplare bekommen, welche ihnen auf der Reise als Dolmetscher dienen, und ihr trauriges Schicksal dem Mitleid offenbaren. Den Namen des Landes und der Stadt, wo sie ihre Freiheit erhielten, werde ich durch meinen Bedienten Chinesisch auf ein Papier schreiben lassen, was sie mit obigem Gedicht in einem Tempel ihres Vaterlandes aufhängen wollen, um davor ihre Gebete für alle ihre Wohlthäter zu verrichten. — Hr. v. Schepeler schließt den Aufsatz mit der Anzeige, daß bereits 107 Thlr. für die Befreiten, zur Bestreitung der Reisekosten, eingegangen seyen.

Auch bei der zweiten Pariser Vorstellung von Auber's bal masqué war die Oper eben so angefüllt, als bei der ersten. In der Ausführung der Musik herrschte eine größere Sicherheit, und das Ganze brachte, wo möglich, eine noch bedeutendere Wirkung hervor, als bei der ersten Darstellung.

Ludwig Rellstab schließt eine scharfe aber tüchtige Kritik der wieder auf die Berliner Opernbühne gekommenen Spontinischen Oper Alcidor in der Voß. Berliner Zeitung wie folget: Erfreulich für den Zustand der Kunstbildung, wie er jetzt noch ist (wir haben das Bedenken, daß er, wenn solche Grundsätze länger walten, mit reißender Schnelligkeit tiefer und tiefer sinken möchte, und dann die verlorene Höhe nur mühsam wieder erklimmen wird), erfreulich sagen wir, war es, daß dieses Scheinkunstwerk sich auch nur Scheintriumphe errang, etwas das dem Komponisten, als er am Schluß des 2ten Akts hervorgerufen wurde, fast zu fühlbar werden mußte, da es lange dauerte, bevor er den bedenklichen Schritt, diese prämeditirte Huldigung anzunehmen wagen durfte. Von Seiten der äußerlichen Ausstattung und Ausführung ist nur zu bemerken, daß sie mit dem Ganzen des Werks übereinstimmend sich durch ein überladenes Auftragen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 64. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. März 1833.

(Fortsetzung.)

aller Farben und jeden Glanzes geltend zu machen suchte, wobei freilich der Geschmack nicht gewinnen kann. Die Leistungen der einzelnen Sänger und Sängerinnen sind bekannt; etwas Einzelnes kann sich bei diesen Massen gar nicht geltend machen. Zu erwähnen ist nur, daß Demoiselle Stephan in dem Verhältniß, in welchem sie zu der Bühne zu stehen scheint, sich selbst die Möglichkeit jeder wirklichen Ausbildung zur Künstlerin abschneidet, und bei der übermäßigen Anstrengung, welcher sich eine Sängerin unterziehen muß, die nur Spontini's Opern singen will oder darf, ihre schönen Mittel, statt durch die Uebungen des Anfanges gestärkt zu werden, nur aufgerieben werden können, worauf das häufige Abwärtsschweben der Stimme und das stete unrein Einsetzen der Töne G, As, schon jetzt hindeutet.

* Landwirthschaftliches.

(Mitgetheilt.)

Das Klima Schlesiens, in dessen nach Lage und natürlicher Gestaltung sehr unterschiedenen Bezirken, ist eben so abweichend. Man vergleiche nur die Gebirgsgegenden mit denen des platten Landes, die Niederungen mit den höheren Ebenen. Es gedeihet in Schlesien der Weinstock, der Wallnuß- und edle Kastanienbaum. Diese beiden Baum-Arten sind in früheren Zeiten, in manchen Gegenden rechts der Oder, häufig angebaut worden und würden sicher in den wärmsten Gegenden Niederschlesiens gut fortkommen. Dagegen gelangt im hohen Gebirge in manchen Jahrgängen der Hafer kaum zur Reife. Noch abweichender sind die Boden-Arten in unserer Provinz. Da es nun ein weises Gesetz in der Natur ist, daß nicht alle Pflanzen und Gewächse in ein und derselben Boden-Art gleich gut und trefflich gedeihen, so sollte auch jeder Landwirth dieses Gesetz sorgsam beachten, und nur dasjenige anbauen und kultiviren, wozu sein Grund und Boden am geeignetsten ist, womit also der meiste und beste Ertrag gewonnen werden kann. Dies ist aber leider noch nicht durchgängig der Fall, und Mancher baut Weizen da, wo nur Roggen und Kartoffeln am besten gedeihen können. Es wäre aber ein sehr großer Fortschritt in der Landeskultur, wenn man überall und im ganzen Betriebe der Landwirthschaft das vorherrschende Klima und die Beschaffenheit des Bodens mehr und möglichst berücksichtigen wollte, sowohl im Anbau der Gewächse, als im Betriebe der Viehzucht. Mittelst der überall verbesserten Straßen und der in fast allen Städten eingeführten Wochenmärkte, ist ja die Gelegenheit vorhanden, den Austausch der Produkte schnell und leicht bewerkstelligen zu können. Auch können wir in Schlesien noch manche nothwendige Produkte in vermehrterem Maaße anbauen, als dies bis jetzt geschieht, z. B. Hopfen, Hanf, Waid. S.

* Musikalisches.

Die für Sonnabend den 16. März angekündigte musikalische Abendunterhaltung des Herrn P. Lüstner verdient die Beachtung des Publikums nicht allein um der Verdienstlichkeit des Concertgebers selbst, der bei so vielen musikalischen Genüssen, namentlich den nun beendeten Quartetten des Br. Künstlervereines, fördernd und anspruchlos durch sein gediegenes Violinspiel mitwirkte, — sondern auch um des den Musikfreunden gewiß sehr erfreulichen Repertoirs. Spohrs zweites Doppelquartett, hier noch fast gar nicht bekannt, dürfte seinem oft bewunderten ersten nicht nachstehn. Hummels Septett ist als ein eben so glänzendes als gefälliges und gründlich gearbeitetes Musikstück bekannt, und wird Herr Ober-Organist Köhler daher würdige Gelegenheit haben, sein uns längst liebgewordenes kunstfertiges Klavierspiel zu entwickeln. Das überaus dichterisch erfaßte Beethovensche Septuor, wobei auch die Blasinstrumente mit den fähigsten Künstlern, die hier zu Gebote standen, besetzt seyn werden, ist den Musikfreunden aus den vierhändigen Arrangements gewiß in erfreulicher Erinnerung, und wird die vollstimmige Aufführung, längst vergeblich erwartet, nunmehr um so angenehmeren Eindruck machen. — So steht denn zu hoffen, daß morgen Abend den Musikfreunden ein reichhaltiger Genuß, und dem Concertgeber die verdiente thätige Aufmunterung des Publikums nicht fehlen werde. A. K.

** Theater. **

Ein alter Freund ist immer hochwillkommen.
So auch die Stumme, die zu unserm Frommen,
Die wackre Wiedermann uns wieder beut.
Des Freiheitshelden glühende Gesänge,
Der Barkarolen zauberische Klänge,
Wen hätten sie nicht innig schon erfreut!

Neapels alte, hohe Prunkpaläste
Sind heut für alle sangesfrohen Gäste
Geöffnet weit in neuer Herrlichkeit.
Alphonso's Reu', Elvirens heißes Sehnen,
Des Volkes Jubel und Fenella's Thränen,
Welch schönes Bild aus längst verklungner Zeit!

Fenellen Dank, die dieses Bild voll Leben,
Dem seltnen Reiz ihr frisches Spiel gegeben,
Auf's Neue heut an uns vorüberführt!
Ob auch für ihr Gefühl sie keine Töne,
Ob festgeschlossen auch der Mund, der schöne,
Der höchsten Anmuth Krone sie doch ziert.

H. T.

Theater-Nachricht.

Freitag den 15ten, zum Benefiz für Mad. Wiedermann: Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten. Musik von Auber. Der 2te, 3te und 4te Akt neu in die Scene gesetzt.

Sonnabend den 16. März. Zum erstenmale: Graf Schelle. Posse in 3 Akten von Angely.

Breslauer Künstler-Verein.

Heute 15ten, Abends 6 Uhr: litt. Abth.

C. 21. III. 5. R. △. 11.

Verlobungs-Anzeige.

(Verspätet.)

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Mathilde, mit dem Herrn Carl Grundmann, geben wir uns die Ehre, Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Schwoitsch, den 14. März 1833.

Förster Bitterling, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den 8ten d. M. vollendete meine gute Mutter in Wohlau ihre irdische Laufbahn. Theilnehmenden Freunden und Verwandten widme ich diese Anzeige, und bitte um stille Theilnahme.

Glatz, den 9. März 1833.

v. Rozynski,
Lieutenant in der 6ten Artillerie-Brigade.

Todes-Anzeige.

Heute früh um halb 3 Uhr entschlief sanft unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Kaufmann Christiane Dorothee Schmidt geb. Reichel, an Brustwassersucht, in dem ehrenvollen Alter von 64 Jahren 1 Monat 14 Tagen; dies beehren sich allen Verwandten und Freunden tief betrübt, und mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzuzeigen:

Schweidnitz, den 6. März 1833.

die Hinterbliebenen.

Concert-Anzeige.

Unter Mitwirkung geehrter Musikfreunde werde ich Sonntags, den 17. März, Abends 6 Uhr, in dem Saale des Gastwirths Herrn Jaschke hierselbst:

Die Jahreszeiten,
von Joseph Haydn,

zum Besten der Sammlungen des hiesigen Königl. Gymnasii, mit stark besetztem Chor und Orchester aufführen, wozu ich mir erlaube, hierdurch ergebenst einzuladen. Ratibor, den 10. März 1833.

Kelch.

Literarische Anzeige.

Im Verlage bei Graß, Barth und Comp. in Breslau erschien:

Knie, J. G., Kurze geographische Beschreibung von Preußisch Schlesien, der Grafschaft Glatz und der Preuß. Markgrafschaft Ober-Lausitz, oder der gesammten Provinz Preußisch-Schlesien. Zum Gebrauch für Schulen. Erstes Bändchen. 8. 8 Sgr.

— — Desselben Werkchens zweites Bändchen. 8. 15 Sgr.

Das erste Bändchen giebt eine geschichtliche Uebersicht des Landes, seiner Lage und Eintheilung der Zahl der Bewohner, der Religion und des Charakters, der Stände und Wohnorte; hierauf folgt ein Abriß der Verfassung (zum erstenmale in einem Schulbuche gegeben), so wie ein Nachweis der Maaße und Geldsorten. Ferner eine genaue Beschreibung der verschiedenen Gebirge des Landes, der innern Beschaffenheit derselben, nebst einer Darstellung des Bergbaues und sämmtlicher Gewässer. Ein neuer Abschnitt ertheilt Aufschluß von dem Boden und der klimatischen Beschaffenheit, dem Landbau, der Viehzucht, der Obstbaumzucht, der Waldungen, dem Wildstande und der Bienenzucht. Hierauf eine Darstellung des Handwerksbetriebes, des Handels und der Haupt- und Kunststraßen, so wie zum Schluß eine Skizze des geistigen Verkehrs der Provinz.

Das zweite Bändchen umfaßt die genaue Beschreibung der Städte, Marktflecken und sonst merkwürdiger Orte Schlesiens in gedrängter Kürze, und macht hierdurch, da selbige die Landes-Eintheilung in die Bezirke der 3 Königl. Regierungen, in Fürstenthümer und in die landräthlichen Kreise, so wie die neueste Statistik und Topographie enthält, die für Jugendlehrer sonst erforderte Beschaffung anderweiter oft kostspieliger Hülfslehrmittel vollkommen entbehrlich.

Die Anschaffung dieses bereits mehrfach empfohlenen und günstig recensirten Lehrbuchs für Schulen möglichst zu erleichtern offeriren wir bei direkten Bestellungen in Parthieen und bei baarer Bezahlung den Parthie-Preis von 6½ Sgr. (gebunden 8 Sgr.) für das erste Bdchn., und von 12 Sgr. (gebd. 14 Sgr.) für das zweite.

Graß, Barth und Comp.

Die Verlags-Buchhandlung von Graß, Barth und Comp. in Breslau empfiehlt nachstehende für Confirmanden und Präparanden als Prämien und Weihgeschenke zweckmäßige Schriften.

A. Für junge Christen katholischer Confession:

Anleitung, dem heiligen Meßopfer recht beizuwohnen. Mit einem Vorwort besonders an Eltern und Lehrer. Neue Auflage. 8. gebd. 4 Sgr.

Gebete und Lieder bei der gemeinsamen Gottesverehrung, zum Gebrauch der lernenden Jugend in katholischen Stadt- und Landschulen gesammelt. Neue Auflage. 12. gebd. 4 Sgr.

Gebete und Lieder zum Gebrauch der Gymnasiasten und Studirenden. 2 Hefte. 5te Auflage. 12. 6 Sgr.

Ueber die heil. Sakramente der Buße und des Altars, wie wir sie als Mittel zu unserer Heiligung und immer fortschreitenden Lebensbesserung gebrauchen sollen. Nebst der Lehre vom Ablaß, einigen Tugendmitteln und einem Anhange von Gebeten. Ein Erinnerungs- und Erbauungsbuch. 4te verm. Ausgabe. 8. 8 Sgr.

Christkatholische Religionslehre für die Jugend. 8. 12 Sgr.

Sammlung christlicher Lieder, nebst einigen Gebeten, für katholische Gemeinden. 8. gebd. 20 Sgr.

B. Für junge Christen evangelischen Bekenntnisses:

Balcke, A. G., Begriffsbüchlein, oder einfache Erklärung aller schweren Worte des kleinen lutherischen Katechismus und einiger andern, die sich auch auf christlichen Glauben und Leben beziehen. 8. geheft. 1½ Sgr.

Finger, J. G., Leitfaden beim christlichen Religions-Unterrichte, besonders für Katechumenen. 8. geheft. 3 Sgr.

Geiser, J. C. D., Gebet-, Beicht- und Communionbuch für die häusliche und kirchliche Andacht. Zum Gebrauch

für Confirmanden, aber auch für Personen von jedem Lebensalter und für Kranke. Neue (3te) durchges. Aufl. 8. 10 Sgr.

Leitfaden zum Unterricht für die Katechumenen, oder kurze Anweisung für Jünglinge und Mädchen, gute, brauchbare, zufriedene Menschen und fromme Christen zu werden. 6te Aufl. geheft. 3 Sgr.

Kannegießer, K. L., Christus und seine Lehre, nach dem Zeugniß der Evangelisten, als Andeutung einer Grundlage für die Vereinigung der christl. Kirchen, und als Geschenk bei der Christenweihe. 8. geheft. 5 Sgr.

Sintenis, M. F. G. T., Der Tag des Herrn. Eine Andachtsgabe evangelischen Sinnes. gr. 12. geh. 1⅓ Rtlr.

In eben derselben Buchhandlung sind auch stets vorräthig:

Denksprüche für Confirmanden von F. G. Bornemann, auf 5 Tafeln 100 verschiedene Bibelsprüche enthaltend. complett. 6 Sgr.

Confirmations-Scheine, à Bogen zwei Stück, das Buch 20 Sgr.

Confirmations-Atteste, à Bogen vier Stück, das Buch 14 Sgr.

Höchst wichtige Anzeige

für alle Kaufleute, Banquiers, Fabrikanten, Apotheker, Gastwirthe, Gewerbetreibende, Berg- und Hüttenwerksbesitzer ꝛc.

In 12 Monatslieferungen, jede zu 15 Sgr.
(Ohne Vorausbezahlung.)

Einladung zur Subscription
auf ein
Adreß-Handbuch,
oder
Verzeichniß der Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Berg- und Hüttenwerke ꝛc. von ganz Europa und den Hauptplätzen der übrigen vier Welttheile.

Herausgegeben von J. Schellenberg.

Mit vier schönen Stahlstichen, die Ansichten von Berlin, Hamburg, Leipzig und Frankfurt a. M. vorstellend.

☞ Jeder speculative Geschäftsmann, er sey Banquier, Kaufmann, Fabrikant, Apotheker, Künstler, Gastwirth oder handelnder Handwerker, welcher seine Firma, seine Waare, seine Fabrikate und Artikel, worin sie auch bestehen mögen, auch auswärts bekannt wissen will, bedarf ein solches Werk, und kann durch Hülfe desselben alle Länder der Erde von seinem Comtoir oder von seiner Werkstatt aus besuchen und zu seinem Vortheil benutzen.

Eine ausführliche gedruckte Anzeige, welche die Wichtigkeit dieses Werkes näher auseinander setzt, ist in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands unentgeldlich zu haben.

In Breslau nimmt Bestellungen darauf an, die
Buchhandlung Aug. Schulz u. Comp.
Albrechts-Straße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

Bei Aug. Schulz und Comp. (Albrechts-Straße Nr. 57 in den 3 Karpfen) ist wieder angekommen:

Eckenstehör Nante im Verhör. Mit einem colorirten Steindruck. 10 Sgr.

Subscriptions-Anzeige
auf eine neue Taschen-Ausgabe
von
Voltaire's
und von
Rousseau's
auserlesenen Werken,

welche in wöchentlichen Lieferungen,
jede von 6 Druckbogen,
in Umschlag geheftet zu 4 Sgr,
erscheint, und wovon sowohl ein ausführlicher Prospektus vertheilt wird, als auch Druck- und Papierproben einzusehen sind, und Subscription angenommen wird in der Buchhandlung von Fr. Hentze (früher Grüson) in Breslau Blücherplatz Nr. 4.

Das, vor dem Potsdammer Thore bei Berlin seit beinahe drei Jahren bestehende Institut zur Verpflegung und Behandlung gemüths- und nervenkranker Damen, hat die Zweckmäßigkeit seiner Einrichtung am besten dadurch bewährt, daß der größte Theil der demselben während jenes Zeitraums Anvertrauten, geheilt entlassen werden konnte.

Der Unterzeichnete glaubt daher etwas Wohlthätiges zu stiften, wenn er diese in den entfernteren Provinzen der Monarchie und im Auslande vielleicht weniger bekannte Anstalt hierdurch zur größeren Kenntniß bringt.

Das Institut verbindet mit der Zweckmäßigkeit seiner häuslichen Einrichtung und einer freundlichen stillen Lage den wichtigen Vortheil, unter der Oberaufsicht des geheimen Medizinalraths Dr. Horn zu stehen.

Für eine freundliche Behandlung, für angemessene Zerstreuungen und selbst für den nöthigen Unterhalt der dazu sich eignenden Kranken, ist gegen billige Bedingungen auf das Gewissenhafteste gesorgt.

Das Nähere erfährt man bei der Frau Rendant Caspari auf dem Karlsbade Nr. 3 bei Berlin.

Schultz,
Superintendent von Berlin und erster Prediger an der Sophienkirche.

Kunst-Anzeige.

Heute, Freitag den 15. März 1833,
wird H. Winter, genannt der indianische Athlet und Jongleur, die Ehre haben, eine große elegante Vorstellung durch herkulische Kraftproben, mit Begleitung eines gut besetzten Musikchors, zu geben; wozu er ein geehrtes Publikum hiermit ergebenst einladet.

Der Schauplatz ist im Salon zum Birnbaum vor dem Oderthore. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Unser Comptoir ist jetzt Elisabeth-Straße Nr. 6 im ersten Stock. Breslau, den 13. März 1833.

Fabian Jaschkowitz Söhne.

* *

Namens-Veränderung.

Durch gegenwärtiges beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich statt der bisher geführten Namen „Samuel Mendelsohn" die Namen:

Samuel Friedrich Moosbach

angenommen habe.

Samuel Friedrich Moosbach.

Bekanntmachung.

Das im Kreutzburger Kreise gelegene Gut Costau soll auf den Antrag der Gläubiger des Besitzers Anton von Strachwitz, über dessen Nachlaß der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Die landschaftliche Taxe desselben beträgt 45012 Rtlr. 2 Sgr. 7½ Pf.

Die Bietungs-Termine stehen am 22. Oktober 1832, am 23. Januar 1833, und der letzte Termin am 23. April 1833, Vormittags um 10 Uhr, an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Göldner im Partheienzimmer des Ober-Landes-Gerichts.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die aufgenommene Taxe kann in der Registratur des Oberlandesgerichts eingesehen werden.

Breslau, den 19. Juni 1832.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Lemmer.

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung der Subhastation des Gutes Weißholz, Glogauer Kreises, ist ein anderweiter peremtorischer Termin auf den 21sten Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Deputato Herrn Oberlandes-Gerichts-Rath Brunn anberaumt worden. Kauflustige werden daher eingeladen, in jenem Termin auf dem hiesigen Schloß zu erscheinen.

Glogau, den 15. Februar 1833.

Königl. Oberlandes-Gericht von Niederschlesien u. der Lausitz.

Götze.

Subhastations-Patent.

Das auf den Siebenhuben sub Nr. 17 des Hypotheken-Buchs, neue Nr. 4 belegene Grundstück, dem Erbsassen Andreas Peuckert gehörig, soll im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 8008 Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 Prozent aber 5984 Rtlr. 20 Sgr., und nach dem Durchschnittswerthe 6996 Rtlr. 22 Sgr. 3 Pf.; da in dem am 15. Januar c. angestandenen Bietungs-Termine kein annehmbares Gebot gemacht worden, so ist ein neuer peremtorischer Termin auf

den 4. Juni c., Nachmittags um 4 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Lühe im Partheien-Zimmer Nr. 1 des Königl. Stadt-Gerichts angesetzt worden.

Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 26. Februar 1833.

Königliches Stadt-Gericht.

v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Das auf der großen Rosengasse Nr. 666 des Hypothekenbuches, neue Nr. 4, belegene Grundstück, dem Töpfermeister Land gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 2562 Rthlr. 14 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 2139 Rthlr. 23 Sgr., und der Durchschnittswerth ist von den Sachverständigen auf 2676 Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf. angegeben. Der Bietungs-Termin steht

am 26sten Januar 1833 Vormittags 10 Uhr,
am 26sten März 1833 Vormittags 10 Uhr und der letzte
am 31sten Mai 1833 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Justizrath Beer im Parteienzimmer Nr. 1 des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 9. Oktober 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

v. Blankensee.

Bekanntmachung.

In der Schliebitzschen Vormundschafts-Sache machen wir hierdurch bekannt:

daß die bei uns über den jetzt majorenn gewordenen Schneidergesellen Schliebitz bisher geführte Vormundschaft zufolge der gesetzlichen Bestimmungen des § 702, Titel 18, Theil II. des Allgemeinen Landrechts vorläufig bis zu seinem vollendeten dreißigsten Lebensjahre fortgesetzt wird.

Breslau, den 22. Februar 1833.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt.

Gelpke.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Königlichen Landgericht wird der aus Cattern, Bresl. Kreises gebürtige Joseph Wantzeck, welcher im Jahre 1813 zum Militair ausgehoben worden, mit ausmarschirt ist, und seit 19 Jahren von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben hat, auf den Antrag seines Bruders Thomas Wantzeck hiermit öffentlich aufgefordert, von seinem Leben und gegenwärtigen Aufenthalte Nachricht zu geben, und sich, oder auch die von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem peremtorischen Termine den 8. Mai 1833 Vormittags um 10 Uhr vor dem ernannten Deputirten Herrn Referendar Ziegert auf dem hiesigen Land Gerichtshause zu melden, und das Weitere zu gewärtigen.

Sollte sich derselbe bis dahin gar nicht melden, alsdann wird er für todt erklärt, dessen etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer aber mit ihren Erb-Ansprüchen präkludirt und sein hin-

terlassenes Vermögen, dessen nächsten bekannten Erben ausgeantwortet, und resp. darüber nach den Gesetzen verfügt werden.

Breslau, den 22. Juni 1832.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Verkaufs-Anzeige.

Dienstag den 19. März c., Nachmittags um 2 Uhr, sollen in dem unterzeichneten Amte 2½ Wspl. Weizen-Mehl in verschiedenen Quantitäten öffentlich und meistbietend verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 13. März 1833.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Oeffentliche Vorladung.

In dem Dorfe Rothflössel, Habelschwerdter Kreises, Haupt-Zoll-Amts-Bezirk Mittelwalde, sind am 15. Februar dieses Jahres 4 Packte Hutzucker, am Gewicht netto 1 Ctnr. 60 ℔, und 2 Packte Koffee, am Gewicht netto 68 ℔, angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hie durch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 15. April dieses Jahres sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch verübten Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 25. Februar 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben: der Regierungs-Rath Wendt.

Oeffentliche Vorladung.

In der Gegend des Camitzer Steinrückens, ohnweit der Grenze, im Haupt-Zoll-Amts-Bezirks Mittelwalde, sind in der Nacht vom 7ten zum 8ten Februar d. J. 13 Gebind Ungar-Wein, an Gewicht 4 Ctnr. 14 ℔ angehalten und in Beschlag genommen worden.

Da die Einbringer dieser Gegenstände entsprungen und diese, so wie die Eigenthümer derselben unbekannt sind, so werden dieselben hierdurch öffentlich vorgeladen und angewiesen, a dato innerhalb 4 Wochen und spätestens am 15. April dieses Jahres sich in dem Königlichen Haupt-Zoll-Amte zu Mittelwalde zu melden, ihre Eigenthums-Ansprüche an die in Beschlag genommenen Objekte darzuthun, und sich wegen der gesetzwidrigen Einbringung derselben und dadurch Gefälle-Defraudation zu verantworten, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß die Konfiskation der in Beschlag genommenen Waaren vollzogen und mit deren Erlös nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 25. Februar 1833.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben: der Regierungs-Rath Wendt.

Ediktal-Citation.

Die Ausfertigung des Renate Scheithauerschen Erbvergleichs dd. Peterwitz den 15/18 Juli 1823, verbunden mit der Recognition über die, zu gleichen Theilen für die minorennen Johann und Josef Scheithauer mit 28 Rtlr. rubr. III. im Hypothekenbuche der zu Koltitz Kreis Leobschütz sub No. 11. belegenen Freistelle eingetragenen mütterlichen Erbgelder vom 26. July 1823 ist verloren gegangen. Auf den Antrag des Schuldners Johann Scheithauer werden daher alle diejenigen, welche an diese Schuldposte und das benannte Instrument, als Eigenthümer, Zessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Anspruch zu machen haben, zur Anbringung und Nachweisung desselben ad terminum den 17. April 1833 früh 10 Uhr zu Peterwitz unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden damit präkludirt, das verlorne Instrument amortisirt, und neu ausgefertigt werden wird.

Leobschütz den 16. Dezember 1832.

Das Gerichts-Amt Peterwitz und Bratsch.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 7. September 1832 hieselbst verstorbenen Kaufmann August Adam ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung und Begründung aller Ansprüche steht auf den 17ten Mai d. J., Vormittags um 9 Uhr, im hiesigen Gerichts-Lokale an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Münsterberg, den 24. Januar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Gärtner.

Bekanntmachung.

Am 23. März, 25. Mai und peremtorie den 27. Juli 1833, werden in unserem Gerichtslokale die Bauer Caspar Rathsmannschen Realitäten zu Frankenberg, (ein Bauergut, und separat gelegene Aecker und Wiesen) auf 3603 Rtlr. 6 Sgr. 9 pf. Nutzungsertrag taxirt, an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden.

Frankenstein, den 21. Dezember 1832.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Wessel.

Offener Arrest.

Nachdem über den Nachlaß des am 3. August 1832 verstorbenen hiesigen Brauermeisters Michael Gottfried Puschmann der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, angewiesen, davon Niemanden etwas zu verabfolgen, vielmehr dem Gericht davon Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das Depositorium des unterzeichneten Gerichts abzuliefern, mit der Warnung, daß, wenn dennoch an einen Andern etwas bezahlt oder ausgeantwortet werden sollte, dieses für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben, wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen dieselben verschweigen oder zurückhalten sollte, er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechts für verlustig erklärt werden wird.

Hirschberg, den 4. Februar 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

v. Rönne.

Zufolge Verfügung des Königlich Hohen Allgemeinen Krieges-Departements sollen von hier

1000 Ctnr. Pulver nach Glogau, und
1000 Ctnr. Pulver nach Cüstrin,

mittelst Wassertransports gesandt werden.

Da diese Fracht im Wege der öffentlichen Licitation vergeben werden soll, so werden hiermit zuverlässige und cautionsfähige Frachtunternehmer aufgefordert, Mittwochs, als den 20. März c. a., Vormittags 10 Uhr, in dem Bureau-Lokale des Sandzeughauses zu erscheinen, um daselbst ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und hat der Mindestfordernde, unter Vorbehalt höherer Genehmigung den Zuschlag zu gewärtigen. Die nähern Bedingungen über diesen Transport sind von heute ab, in dem vorbenannten Bureau täglich einzusehen.

Breslau, den 15. März 1833.

Königliches Artillerie-Depot.

Roth, Major. Gerecke.

Ediktal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß des zu Keulendorf bei Neumarkt verstorbenen Bauergutsbesitzers Johann Friedrich Rudolph auf den Antrag seiner Erben der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden, werden Alle, welche an den erwähnten Nachlaß Ansprüche zu haben glauben, hiermit aufgefordert, solche innerhalb 3 Monaten, spätestens aber den 21. Juni d. J. bei uns anzumelden und nachzuweisen, und sich hierzu am gedachten Tage in dem Wohnhause des Gerichts-Scholzen Hampel zu Keulendorf einzufinden.

Diejenigen Gläubiger, welche diese Aufforderung nicht befolgen und in dem bestimmten Termine ausbleiben, werden aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Neumarkt, den 22. Februar 1833.

Das Gerichts-Amt für Keulendorf.

Avertissement.

In Gemäßheit des §. 137. seq. Tit. 17. Theil I. des allgemeinen Landrechts wird den noch etwa unbekannten Gläubigern des am 24. Januar 1828 zu Glogau verstorbenen Ober-Landes-Gerichts-Rath Friedrich Wilhelm Ottomar Baumeister die erfolgte Theilung seines Nachlasses hiermit öffentlich bekannt gemacht, und ihre etwaigen Forderungen an denselben in Zeiten und binnen längstens drei Monaten, vom Tage der ersten Insertion dieses Avertissements angerechnet, anzuzeigen und geltend zu machen; widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die etwaigen Erbschafts-Gläubiger sich an jeden Erben nur nach Verhältniß seines Erbtheils halten können.

Glogau, den 22. Februar 1833.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium von Niederschlesien und der Lausitz.

Götze.

Zwei Personen, welche nach Königsberg in Preußen über Bromberg oder Warschau zu reisen beabsichtigen, jedoch keinen eigenen Wagen haben, suchen eine Reisegesellschaft auf gemeinschaftliche Kosten für die ganze Reise oder für einen Theil derselben. Das Nähere darüber drei Mohren am Blücherplatz, 1ste Etage.

Außerordentliche Anzeige.

Eingetretener Hindernisse wegen muß meine Menagerie noch bis Montag, den 18ten d. M., hier eröffnet bleiben. Die Hauptfütterung findet täglich des Mittags 12 und des Abends 5 Uhr statt, wo auch alsdann die merkwürdige Abrichtung der reißenden Thiere durch Herrn Anton van Aken gezeigt wird.

Zugleich erlaube ich mir einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum hiermit anzuzeigen, daß täglich nach der Fütterung um 5 Uhr der bekannte große Eisbär ein Bad in seinem Behälter erhält. Ein Schauspiel, welches hier noch nie gesehen und in Berlin 1 Monat lang mit dem größten Beifall gezeigt wurde.

Wilhelm von Aken,
Eigenthümer der großen Menagerie,
wohnhaft in Rotterdam.

Zu Verdingung des Neubaues eines evangelischen, massiven, 2 Etagen hohen Pfarr-Wohnhauses zu Weigwitz die Wansen ist auf den 27sten d. M. Vormittags um 8 Uhr Termin angesetzt. Qualifizirte und Entrepriselustige Baugewerksmeister werden hiermit eingeladen an gedachtem Tage und Stunde daselbst zu erscheinen, nach Einsicht der Lizitations-Bedingungen, Zeichnung und Anschlag ihre Gebote abzugeben, und dann zu gewärtigen, daß dem Mindestfordernden nach erfolgter Genehmigung der Patronats-Behörde, der Zuschlag erfolgen wird.

Weigwitz, den 8. März 1833.

Von der Handlung G. S. Klopsch in Creutzburg beauftragt, fordere ich alle diejenigen, welche länger als ¼ Jahr für entnommene Waaren an das Haus schuldig sind, hiermit auf, binnen 4 Wochen, längstens aber den 9ten k. Mts. Zahlung zu leisten, da nach Ablauf dieser Frist gegen einen Jeden ohne weiteres von mir gerichtliche Klage eingereicht werden wird.

Namslau, den 7. März 1833.

Der Königl. Kreis-Justiz-Commissarius
Strützki.

Ein Wirthschaftsschreiber,

welcher mit guten Zeugnissen versehen und im Stande ist, erforderlichenfalls auch allein ein Gut zu bewirthschaften, sucht unter billigen Bedingungen ein baldiges Unterkommen. — Näheres im

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Wilhelm Schmolz und Komp.,

Fabrikanten aus Solingen bei Köln am Rhein,
im Gewölbe am Ring Nr. 3,

empfehlen zum bevorstehenden Breslauer Markt ihr schön assortirtes Stahl- und Eisen-Waaren-Lager, en gros und en detail, bestehend in allen Sorten Tafel-, Tranchir und Dessertmessern, mit und ohne Balance, die Hefte in Elfenbein, Ebenholz, Neusilber, Fischbein und ganz in Stahl, Stillets, Rasir-, Feder-, Taschen-, Instrumenten-, Garten-, Oculir- und Küchenmessern, Lichtscheeren, Papier-, Lampen-, Etui-, Damen- und Zuschneidescheeren, Galanterie-Waaren in Stahl, nämlich Geldbörsen, Nähschrauben, Schmuckhalter, Schlüsselhaken, Necessaires für Herren, ächt vergoldete Schnallen und Armbänder, Haken und Stäbe für Damentaschen, Pfropfenzieher, Tischglocken, Nuß- und Hasenbrecher, Messerschärfer, Streichriemen, hörnerne Salatgabeln und Löffel, Kaffeemühlen, Schaafscheeren, Stiefeleisen in allen Nummern, Sägen und Feilen, alle Sorten feine Seifen, ächtes Eau de Cologne, die Kiste mit 6 großen Flaschen 1 Rthlr. 22½ Sgr.; ferner empfehlen wir unsere Neusilber-Waaren, als: Vorlege-, Punsch-, Sahn-, Gemüse-, Eß- und Kaffeelöffel, Fischkellen, Butter- und Käsemesser, Balance-, Tafel-, Tranchir- und Dessertmesser, Kandaren, Trensen, Sporen und Steigebügel, Leuchter und Lichtscheeren, Hundehalsbänder und Pfeifenbeschläge, so wie eine Auswahl von Doppel-Jagdgewehren, Pistolen und Terzerole, Patentschrotbeutel und Pulverhörner, Reservoirs zu Kupferhütchen, Gewehrkratzer, Grad-Maaß-Schraubenzieher, Federhaken, Jagdmesser und dergl., unter Zusicherung der reellsten Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

☞ Herabgesetzte Zucker-Preise. ☜

Feinen Zucker (Raffinade), das Pfd. 6¾ Sgr., } im Brote
Mittel-Zucker (Melis), das Pfd. 6¼ Sgr., } billiger.
Feinen Brinkel-Zucker, das Pfd. 5¾ Sgr.,
Feinen gelben Farin-Zucker, d. Pfd. 5¼ Sgr.,
Gelben Farin-Zucker, das Pfd. 5 Sgr., } bei 5 Pfd.
Besten reinen unverfälschten Syrup, das Pfd. 3¼ Sgr., } billiger.
Weißen Syrup, das Pfd. 9 Sgr.,

Mocca-Kaffee und andere feinschmeckende grüne Kaffee's, so wie alle Spezerei-Waaren und besten Brenn-Spiritus, empfehle zu den billigsten Preisen.

G. B. Jäkel.

Eine einspännige leichte Droschke, mit eisernen Axen, in gutem Zustande, nebst einem dauerhaften und festgebauten Reisewagen sind veränderungshalber für solide Preise zu verkaufen. Zu erfragen beim Lohnkutscher Sommer, Ohlauerstraße in der Krone Nr. 87.

Schafvieh-Verkauf.

100 Stück Mutterschafe zur Zucht sind auf dem Dominium Rathen bei Lissa, Neumarktschen Kreises, zu verkaufen.

Auswärtigen Kunstfreunden zeige ich hiermit vorläufig ergebenst an, daß ich am Palm-Sonnabend, den 30sten d. M., Abends 6 Uhr, das Oratorium: Samson von Händel, mit gütiger Unterstützung der Sing-Akademie und vollem Orchester aufführen werde.

Mosewius,
Musikdirektor a. d. Univ.

Die erwartete Sendung der ächten patentirten Gersten-Chocolade, der Amazom- und Isländische Moos-Chocolade ist angekommen.

Schlesinger, Büttner-Straße im goldnen Weinfaß und Fischmarkt Nr. 1.

Sehr schönen, dicken, fetten, geräucherten Rheinlachs erhielt mit gestriger Post und offerirt:

Friedr. Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Bekanntmachung.

Ich gebe mir hiermit die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß in meiner Anstalt der neue Lehrkursus für dieses Jahr mit dem 11. April beginnt.

Eine abermalige Erweiterung meines Lokales erlaubt sehr zweckmäßige Einrichtungen, so wie auch die Aufnahme noch mehrer Pensionärinnen.

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Friederike Latzel,
Vorsteherin einer Töchterschule und Erziehungs-Anstalt.

☞ Pistorisches Brenn-Apparat.

Ein noch sehr wenig gebrauchtes großes Pistorisches Brenn-Apparat zu 1200 Preuß. Quart Maische, vollständig, nebst allem Zubehör, steht billig zum Verkauf bei:

A. Rawitz, Reusche-Straße Nr. 53.

Eine Parthie englisches Postpapier,

vom größten brauchbaren Format und vorzüglicher Güte, soll, um schnell damit aufzuräumen, billig verkauft werden. Nähere Auskunft und Ansicht des Papiers ertheilt die Kunst- und Musikalien-Handlung von Carl Cranz in Breslau, auf der Ohlauer-Straße.

Besten rectificirten Spiritus,

à 85 und 90 Grad, empfehlen billigst:

J. Cohn und Comp.
Albrechts-Straße zur Stadt Rom.

Ein Glashütten-Faktor,

welcher bereits mehre Jahre in diesem Fach gearbeitet hat und sich durch empfehlenswerthe Zeugnisse über seine Brauchbarkeit und Solidität legitimiren kann, wünscht wiederum in einem derartigen Geschäft, entweder als Faktor oder als Reisender ein Engagement.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Ein Laufbursche

wird verlangt vom

Anfrage- und Adreß-Büreau

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Anzeige.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkte giebt sich Unterzeichneter die Ehre, einem hohen Adel und hochgeehrtesten Publikum sich zu empfehlen mit verschiedenen Sorten guter Braunschweiger Wurst, geräuchertem Speck und Schinken, wie auch allen Arten von geräuchertem Fleische und verschiedenen Sorten von Zungen. Meine Bude ist auf dem Blücherplatz, an der Ecke der Junkernstraße. C. Kügler aus Oels.

Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin: Reusche-Straße im Rothen Hause in der Gaststube.

Auf dem Dominio Wydawy bei Punitz sind 56 Stück spanische Stähre von guter Race sofort zu verkaufen.

Auf dem Dominio Onerkwitz, Neumarkt'schen Kreises, sind gegen 200 Schck. 2 und 3jährige Spargelpflanzen, das Schck. zu 5 und 7½ Sgr. zu verkaufen.

Gute Sackleinwand, das Schock 4½ Rtlr., verkauft:
J. E. Dittrich, Reuschestraße, Pfau-Ecke.

Eine gute brauchbare Wirthschafterin, zwischen 30 bis 40 Jahren, welche auch zugleich die Kochkunst in etwas versteht, etwas schreiben und rechnen kann, gute Zeugnisse aufzuweisen hat: kann sich melden, Sand-Gasse in 4 Jahres-Zeiten, beim Agent Monert.

Wer eine recht große Stube mit oder ohne Kabinet in der Nähe der Elisabeth-Kirche recht bald abzulassen geneigt wäre, wird ersucht, dieß nebst Bestimmung des Preises schriftlich anzuzeigen in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Schmiedebrücke Nr. 1, nahe am Ringe, ist eine freundliche meublirte Stube, vorn heraus, für einen oder auch zwei Herren zu Ostern zu vermiethen. Auch kann sie zum Jahrmarkt vermiethet werden. Das Nähere daselbst.

Eine angenehme Sommerwohnung ist zu vermiethen: Michaelis-Straße Nr. 6, früher Polnisch-Neudorf. Das Nähere zu erfahren Ohlauer-Straße Nr. 12, in der ersten Etage.

Junkernstraße Nr. 21, ist die dritte Etage, von Ostern ab, und zwei große lichte Remisen bald zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Im blauen Hirsch: Hr. Gutsbesitzer Baron v. Lüttwitz, aus Naselwitz. — Hr. Gutsbesitzer Schäffer, aus Dankwitz. — Im weißen Adler: Hr. Oberförster Peller, aus Dombrowka. — Hr. Gutsbesitzer Neustädter, aus Barottwitz. — Hr. Kaufm. Flandorffer, aus Landeshut. — Im Rautenkranz: Hr. Gutsbesitzer Jahr, aus Radardorf. — Im gold. Baum: Hr. Administrator Felgiebel, aus Klein-Pozul. — Hr. Kaufmann Schenck, aus Glatz. — Hr. Lieut. v. Diericke, aus Zirkwitz. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Lieut. Bütiner, aus Schwentnig. — In der gold. Gans: Hr. Gr. v. Zedlitz-Trützschler, aus Schwentnig. — Hr. Graf v. Hochberg, aus Wirschkowitz. — In der gold. Krone: Hr. Gutsbesitzer Mündner, aus Lanzendorf. — Hr. Kaufm. Böhm, aus Bolkenhain. — Hr. Gutspächter Kubale, aus Nieder-Kunzendorf. — Im goldnen Löwen: Hr. Gutsbesitzer Castelki, aus Radelau. — In den 3 Bergen: Hr. Kreis Deputirter Seydel, aus Kertschütz. — Im goldnen Zepter: Hr. Assessor Müller, aus Wittenberg. — Im weißen Storch: Hr. Kaufm. Schlesinger, aus Strehlen. — Hr. Arendator Fränkel, aus Mankschütz. — Im gold. Hirschel: Hr. Kaufm. Adler, Hr. Kaufm. Sachs, Hr. Kaufm. Knopf, alle aus Sohrau.

In Privat-Logis: Blücherplatz No. 8. Hr. Inspektor Minor, aus Lorzendorf. — Herrenstraße No. 16. Hr. Hauptmann v. Hirsch, aus Petersdorf.

Meteorologische Beobachtungen a. d. K. Sternwarte 1833. 108 Par. Fuß üb. O d. Pegels.

Febr.	Barom. reducirt auf 0° R.			Temperatur im freien Schatten					Psychrometer Mittel			Herrschend	
	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	2 U. Nm.	10 U. Ab.	18 U. Fr.	höchste	tiefste	d. Oder	Du. Sp.	T. Pkt.	D. Stg.	Wind	Witterung
17	27,6,78	27,7,00	27,6,61	+ 2,8	+ 0,7	— 0,4	+ 2,8	— 1,0		2,17	— 0,43	0,884	W	trübe
18	27,5,67	27,5,37	27,5,36	+ 1,2	+ 0,2	— 0,5	+ 1,2	— 0,7		2,01	— 1,23	0,891	NW	überzogen
19	27,5,83	27,6 80	27 7,96	+ 4,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 4,2	+ 0,5		2,35	— 0,17	0,862	SSO	Gewölk
20	27,8,28	27,7,75	27,7,93	+ 4,3	× 0,0	— 1,2	+ 4,3	— 1,8		2,21	— 0,30	0,906	SO	halbheiter
21	27,8,71	27,9,-4	27,10,26	+ 4,2	+ 0,8	— 0,1	+ 4,2	— 1,0		2,21	— 0,17	0,856	SO	trübe
22	27,10,62	27,10,91	27,10,59	+ 0,2	— 1,3	— 2,3	+ 0,2	— 2,8		1,74	— 2,93	0,858	NO	trübe
23	27,10,59	27,10,10	27,9,06	+ 1,5	— 0,8	— 1,5	+ 1,5	— 2,4		1,76	— 2,77	0,795	SO	halbheiter

---

Getreide-Preise in Courant.

Breslau, den 14. März 1833.

	Höchster.	Mittlerer	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. 5 Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 28 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.	— Rtlr. — Sgr. — Pf.
Hafer:	- - Rtlr. 17 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 1 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.

Zweite Beilage zu Nro. 64. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 15. März 1833.

Oeffentlicher Bericht

über Entstehung, Zweck und Wirksamkeit, ingleichen Einnahme und Ausgabe der hiesigen Sonntags-Schule für Handwerkslehrlinge, bis zum Ende des Jahres 1832.

Die Sonntagsschule für bereits confirmirte Handwerks-Lehrlinge wurde im Jahre 1829 von dem damaligen Armen-Schullehrer, jetzigen Inspector der Blinden-Anstalt, Pax, und dem Armenschullehrer Stütze, aus freier Bewegung, mit unserer Genehmigung, in dem Armenschulen-Locale des Hauses zur Stadt Rom auf der Albrechts-Straße gegründet, um Lehrlingen hiesiger Professionisten unentgeltlich Gelegenheit zu geben, manches früher in der Schule Versäumte nachzuholen, so wie manches früher Erlernte, aber bereits Vergessene, wiederum aufzufrischen. Zu Lehr-Gegenständen, und zwar in zwei Classen, wurden gewählt: Religion, Schönschreiben, Rechtschreiben, verbunden mit Aufsatzlehre und Briefstyl, Zeichnen, sowohl Linear- als auch freies Handzeichnen, Rechnen in allen im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten, Geographie und Naturgeschichte in dem für den Bürger und Professionisten unentbehrlichen Maaße. Die Schulzeit wurde auf zwei Stunden, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, bestimmt. In diesem Jahre meldeten sich schon über hundert Schüler. An die obgenannten Lehrer schlossen sich bald zwei andere an: die Elementar-Schullehrer Jung und Riedel. Bei der Prüfung am 25. October 1829 wurden von dem Königlichen Polizei-Präsidenten, Herrn Heinke, der Schule zwei schöne Reißzeuge zu Prämien für fleißige Schüler überwiesen, und an die Posamentirer-Lehrlinge Kluge und Steinert vertheilt.

Die in diesem Jahre erwachsenen Schul-Nothdurften, per 21 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf., wurden von uns aus der General-Schulen-Amts-Casse bestritten. Außerdem hatten edle Gönner sich der Anstalt wohlwollend angenommen, und durch diese erhielt sie folgende Lehr-Mittel: 1) durch den Königlichen Polizei-Präsidenten, Herrn Heinke, a) von dem hohen Königlichen Ministerio des Innern 46 Stück cartonirte Vorlegeblätter, nebst Text, für Mechaniker und Zimmerleute; b) eine Anzahl Zirkel und Zeichnen-Materialien; c) 60 Stück Landschafts-Zeichnungen. 2) Vom Königlichen Superintendenten Herrn Wunster: 35 Stück Zeichnungen. 3) Vom Königlichen Regierungs-Rath Herrn Sohr: 16 Stück Geräthschafts-Zeichnungen. 4) Von dem nun verstorbenen Herrn Doctor Tscheggey: 20 Neue Testamente. 5) Von dem Tischlermeister Herrn Fischer einen Schranken zur Aufbewahrung dieser Gegenstände.

Im Jahre 1830 hatte die Schule sich eines gütigen Geschenkes von der Königlichen hochlöblichen Regierung, bestehend in Middleton's Modell- und Reißbuch, und Heine's architectonischen Blättern, unter Anerkennung der von den Lehrern bewiesenen Leistungen für das allgemeine Beste, zu erfreuen. Im Laufe dieses Jahres trat der Lehrer Jung von seiner Lehrerstelle zurück, und in dieselbe der Ober-Feuerwerker Elsner von der hier garnisonirenden zweiten Abtheilung der sechsten Artillerie-Brigade, welcher den Unterricht im geometrischen Zeichnen, in Folge der an ihn von der Königlichen hochlöblichen Regierung ergangenen Aufforderung, übernahm. Die Anzahl der Schüler war im November 124. Nach dem Wunsche der Lehrer stellten wir die Schule unter die Aufsicht zweier besonderer Vorsteher, der Stadträthe Scholz und Meyer, welche sich und uns von dem Eifer und Fleiß der Lehrenden und Lernenden aus den Probe-Arbeiten der Letzteren befriedigend überzeugten. Die Einnahme betrug in diesem Jahre: 20 Rthlr. aus der General-Schulen-Amts-Casse, und an Beiträgen wohlwollender Beförderer der Anstalt 23 Rthlr. 25 Sgr., zusammen 43 Rthlr. 25 Sgr. Die Ausgabe auf Schul-Nothdurften war: 24 Rthlr. 12 Sgr. 9 Pf. Es verblieb demnach der Casse ein Bestand von 19 Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf.

Die Ergebnisse der Schule im Jahre 1831 waren nicht minder erfreulich. Vom November 1830 bis zum 13. December 1831 wurden 62 Lehrburschen aufgenommen, wodurch die Zahl der Schüler bis auf 186 stieg. Davon schieden 106 aus, indem viele als Gesellen sich auf die Wanderschaft begaben, mehrere aber wegen unregelmäßigen Schulbesuches gestrichen werden mußten. Mithin blieben 80 Schüler Bestand. Unter den die Schule besuchenden Lehrburschen waren nach den Handwerken: 23 Tischler, 9 Schneider, 6 Schuhmacher, 6 Drechsler, 5 Klemptner, 3 Kupferschmiede, 2 Hufschmiede, 2 Schlosser, 2 Posamentirer, 2 Glaser, 2 Gürtler, 2 Gelbgießer, 2 Nagelschmiede, 2 Kürschner, 2 Schwertfeger, 1 Sattler, 1 Fleischer, 1 Fabrik-Lehrling, 1 Korbmacher, 1 Handschuhmacher, 1 Büttner, 1 Büchsenmacher, 1 Sporer, 1 Goldschläger. Der Fleiß der Schüler war lobenswerth. Die Leistungen derselben traten aus ihren Probeschriften und Zeichnungen sehr vortheilhaft hervor. Das Betragen in den Lehrstunden war frei von Unsittlichkeit. Hinsichtlich des regelmäßigen Schulbesuches dagegen blieb Manches zu wünschen übrig. Diejenigen, welche eigenen Trieb zum Lernen und gute Aufsicht Seitens ihrer Lehrherren hatten, kamen regelmäßig; diejenigen hingegen, welchen der eigene Trieb zum Lernen fehlte, und die Sonntags-Schule als die Störerin ihrer Sonntagsfreuden galt, auch die fleißige Aufsicht ihrer Lehrherren mangelte, blieben öfterer aus. In diesem Jahre erhielt die Schule von dem hohen Königlichen Ministerio des Innern, durch die Königliche hochlöbliche Regierung hierselbst: ein Heft Vorlegeblätter nebst Text, so wie auch von Letzterer noch besonders drei Reißzeuge; ferner von dem löblichen Gewerbe-Verein hierselbst einen gütigen Beitrag von 10 Thalern; aus einer durch die Vorsteher der Schule veranstalteten Sammlung bei der hiesigen wohllöblichen Kaufmannschaft den ansehnlichen Beitrag von 141 Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.; von den Mitgliedern des Magistrats 22 Rthlr.; von einigen Gönnern der Anstalt 4 Rthlr., so wie aus der General-Schulen-Amts-Casse 20 Rthlr. Es hatte demnach dieselbe eine Einnahme von 216 Rthlr. 29 Sgr. 9 Pf., incl. des Bestandes per 19 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf. von vorigem Jahre. Da die Ausgabe auf Schul-Nothdurften 47 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. betrug, so verblieb der Casse ein Bestand von 169 Rthlr. 22 Sgr. 3 Pf. Davon wurden schon am 22. Juli 1831. 150 Rthlr. bei der hiesigen Spaar-Casse zinsbar angelegt, indem die Lehrer nicht nur wiederholt auf jeden Gehalt und Vortheil für ihren Unterricht lobwürdig Verzicht leisteten, sondern auch den Wunsch aussprachen, daß jene Summe als die Grundlage zu einem mit der Zeit unter Gottes Segen und durch die Theilnahme edler Menschen erwachsenden Fundations-Capitale benutzt werden möchte. Gewiß wird auch der Förderer alles Guten dieses edle Beginnen segnen; denn Alles, was mit ihm und für die gute Sache unternommen wird, gedeiht sichtbar.

In dem Jahre 1832 glaubten wir der Theilnahme an der Anstalt noch mehr Lebendigkeit dadurch zu geben, daß wir sämmtliche resp. Mittel hierselbst durch die Mittels-Assessoren auffordern ließen: ihre Lehrlinge fleißig in diese Schule zu schicken, dagegen aber auch nach den Kräften der Mittels-Cassen ihr alljährlich eine Unterstützung zuzuwenden. Beides blieb nicht ohne Erfolg. Zu dem Bestande von 80 Schülern am Schlusse des Jahres 1831 traten 108 hinzu; abgegangen sind 72; es blieben demnach am Schlusse des Jahres 1832 noch 116 Schüler, und zwar der Profession nach: 26 Tischler, 9 Klemptner, 8 Schuhmacher, 8 Schlosser, 6 Drechsler, 6 Schneider, 5 Fabrik-Lehrlinge, 4 Sattler, 4 Nagelschmiede, 3 Gürtler, 3 Kürschner, 3 Kupferschmiede, 3 Schwertfeger, 3 Maurer, 3 Riemer, 2 Gelbgießer, 2 Schmiede, 1 Steinmetzer, 1 Posamentirer, 1 Büttner, 1 Glaser, 1 musikalischer Instrumentenmacher, 1 Goldschläger, 1 Zirkelschmidt, 1 Korbmacher, 1 Kammmacher, 1 Handschuhmacher, 1 Barbierer, 1 Kurschmidt, 1 Seifensieder, 1 Stellmacher, 1 Korduaner und 1 nicht Handwerker.

Nach dem Religionsbekenntnisse sind darunter 75 Evangelische und 41 Katholische. Taubstumme befinden sich 2 in der Anstalt, von welchen einer bereits Geselle ist. Alle Schüler werden in zwei Abtheilungen (in zwei besondern Lehrzimmern) nach folgendem, wegen beschränkter Lehrzeit abgeänderten Lections-Plane unterrichtet:

Erster Sonntag.

	Erste Abtheilung.	Zweite Abtheilung.
Von 2 bis 3 Uhr.	Linear-Zeichnen bei Elsner u. Pax.	Freies Handzeichnen bei Riedel.
Von 3 bis halb 4 Uhr.	Kopf- od. Tafelrechnen bei Stütze.	Schreiben bei Riedel.
Von halb 4 bis 4 Uhr.	Geographie bei Riedel.	Orthographie bei Stütze.

Zweiter Sonntag.

	Erste Abtheilung.	Zweite Abtheilung.
Von 2 bis 3 Uhr.	Linear-Zeichnen bei Elsner u. Pax.	Freies Handzeichnen bei Riedel.
Von 3 bis halb 4 Uhr.	Geometrie bei Riedel.	Kopf- od. Tafelrechnen bei Stütze.
Von halb 4 bis 4 Uhr.	Aufsatzlehre bei Stütze.	Lesen bei Riedel.

und so abwechselnd alle folgenden Sonntage. Das Betragen der Schüler war ohne Tadel, der Fleiß vieler ausgezeichnet. Manche lernten sehr wenig aus den schon oben bemerkten Gründen. Einige konnten beim Eintritt in die Schule, obgleich confirmirt, nicht lesen. Der Schulbesuch war im Ganzen abermals nicht recht befriedigend. 54 mußten, wegen Unregelmäßigkeit desselben, gestrichen werden. Möchten die Lehrlinge doch immer mehr von dem Nutzen dieser Schule durchdrungen werden; möchten aber auch die Lehrmeister sie zum fleißigen Besuche derselben recht strenge anhalten. Viele sind hierbei schon mit einem guten Beispiele vorangegangen, namentlich 1., die Lehrburschen Florian und Roschlau bei dem Schwertfeger-Meister Berndt, welche seit zwei Jahren nie fehlten. 2., eben so der Lehrbursche Schön bei dem Schmiedemeister Grottke; 3., die (taubstummen) Lehrlinge Jäkel und Boxammer beim Tischlermeister Röpke; 4., desgleichen Renner beim Klempnermeister Renner; 5., Stein beim Schuhmacher-Meister Baumann; 6., Hoffmann beim Drechsler-Meister Pfltzner, welcher Letztere sich noch dadurch auszeichnet, daß er seinen Lehrburschen anhält, des Abends nach vollendeter Arbeit seine Schul-Arbeiten zu machen. 7., Steuer, bei dem Steinmetz-Meister Pausenberger; 8., Ludwig, beim Instrumentenmacher Liebich; 9., Scholz und Böhm bei dem Gelbgießer-Meister Oraling; 10., Klisch, beim Klempnermeister Barthel. Mehrere Meister dagegen haben die dringendsten Aufforderungen der Lehrer, ihre, mit ihrer Bewilligung in die Schule aufgenommenen Lehrlinge auch regelmäßig in dieselbe zu senden, nicht beachtet, ja nicht einmal beantwortet. Zur Unterstützung der Schule mittelst jährlicher Beiträge haben sich 31 resp. hiesige Mittel bereit erklärt, auch dieselben für 1832 abgeführt. Die Namen derselben und der jährliche Betrag des Beitrages wird in umstehender Rechnung nachgewiesen. Der löbliche Gewerbe-Verein hat gleichfalls seinen Beitrag mit 10 Rtlr. wiederholt. Der bisher aus der General-Schulen-Amts-Casse gezahlte Beitrag pr. 20 Rtlr. ist von uns mit Genehmigung der Herren Stadtverordneten auf die Cämmerei-Casse überwiesen und auf 40 Rtlr. erhöht worden. Außerdem erhielt die Schule eine Quantität Kreide von dem Herrn Gelbgießer-Meister Oraling, und von dem Herrn Mechanikus Pinzger 3 Rthlr., welche derselbe an einer Forderung für Zirkel und Ziehfedern erließ.

Die Einnahme im Jahre 1832 war folgende:

	Activum	Baar.		
	Rtl.	Rtl.	sgr.	pf.
Bestand aus d. J. 1831 in der Sparkasse	150	19	22	3
Zinsen von 150 Rtlrn. à 3½ prCt. vom 1. Octbr. bis 31. December 1831. .		1	7	6
Zinsen von 150 Rtlrn. à 3½ prCt. vom 1. Januar bis 31. December 1832 .		5		6
Von dem Kön. Consist.-Rath u. Superintendenten Hrn. Wunster pro 1832		2		
Von dem Kön. Consist.-Rath u. Professor Herrn Dr. Middeldorpf . . .		2		
Von dem Hrn. Kaufm. Jac Schultz		1		
Von dem nun verstorbenen Hrn. Kaufm. Schrödter		1		
Von dem Königl. Polizei-Commissarius Herrn Rother		1		
Von dem Seifensieder-Aeltesten Herrn Reichel		2		
Von dem Töpfer-Aeltesten Hrn. Hönisch		1		
— — Löblichen Gewerbe-Verein .		10		
Aus der Cämmerei-Casse		40		
Von dem Löbl. Müller-Mittel . . .		2		
- - - Riemer- - . . .		2		
- - - Geisler- Fleischer-Mittel		2		
- - - Fleischer-Mittel u. Bänke		3		
- - - Züchner- - . . .		2		
- - - Tischler- - . . .		2		
- - - Lohgerber- - . . .		2		
Latus	150	101	—	3

	Activum	Baar.		
	Rtl.	Rtl.	sgr.	pf.
Transport	150	101	—	3
Von dem Löbl. Gold- und Silberarbeiter-Mittel . .		2		
- - - Schlosser- - . .		1		
- - - Kammacher- - . .		1		
- - - Bürstenbinder- . .		1		
- - - Gürtler- - . .		5		
- - - Sattler- - . .		2		
- - - Hutmacher- - . .		2		
- - - Bäcker- - . .		4		
- - - Kramnadler- - . .		1		
- - - Mälzer- - . .		—	20	
- - - Tapezierer- - . .		1		
- - - Buchbinder- - . .		1		
- - - Büttner- - . .		1		
- - - Nagelschmiede- . .		2		
- - - Tuchmacher-Mittel alter Stadt . . .		1		
- - - neuer Stadt . . .		3		
- - - Gelbgießer-Mittel . .		3		
- - - Hufschmiede- - . .		2		
- - - Kupferschmiede- . .		1		
- - - Seifensieder- - . .		2		
- - - Kretschmer- - . .		4		
- - - Drechsler- - . .		2		
- - - Töpfer- - . .		2		
- - - Korbmacher- - . .		1		
Summa	150	146	20	3

Die Ausgabe war:

Zur Bestreitung von Schul-Nothdurften	—	38	10	6
Für eine Klafter Erlenholz mit Unkosten	—	6	25	
Summa	—	45	5	6

Recapitulation:

Die Einnahme war:	150	146	20	3
Die Ausgabe war:	—	45	5	6
Verbleibt bis ultimo December 1832 Bestand	150	101	14	9

An Ostern dieses Jahres soll abermals eine öffentliche Prüfung der Schüler stattfinden.

Somit empfehlen wir diese junge, überaus nützliche Anstalt dem stets erprobten Wohlthätigkeitssinn unsrer Mitbürger zu freundlicher Theilnahme und Unterstützung, damit es uns gelingen möge, sie immer fester zu begründen und den braven Männern unsre Erkenntlichkeit zu bezeugen, welche nun schon seit 4 Jahren auf eine eben so uneigennützige als unverdrossene und ersprießliche Weise Unterricht an ihr ertheilen.

Breslau, den 28. Februar 1833.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.